

VOLKSPoesIE AUS ILBAŠANDI / DAKHLA

MANFRED WOIDICH

Während in den Anfangsstadien der arabischen Dialektologie die Volkspoesie einen nicht geringen Raum des gesammelten Datenmaterials einnahm, sind in heutigen Publikationen Texte dieser Art weniger zu finden. Dies hat sachliche Gründe, denn der Textsorte entsprechend wird Volkspoesie meist nicht in der täglichen Umgangssprache überliefert und vorgetragen, die den Dialektologen in erster Linie interessiert und auf die er zum Studium des örtlichen Basisdialekts angewiesen ist. Oft hat Volkspoesie überregionale Reichweite und nimmt sie wie alle Poesie sprachlich allerlei dichterische Freiheiten für sich in Anspruch. Sie bietet, und das gilt in besonderem Maße für die religiöse Poesie, ein anderes, spezifisches Register¹, das aber durchaus eines eigenen Studiums wert ist, und das, wenn genug Zeit zur Verfügung steht und die Gelegenheit sich bietet, durchaus aufgenommen und dokumentiert werden sollte. Nicht nur wegen des eigenen sprachlichen Registers sollte dies geschehen, sondern auch deswegen, weil volkstümlichen Bräuche und deren sprachliche Manifestierung heute vielerorts bedroht sind und das entsprechende kulturelle Erbgut der Vergessenheit anheim zu fallen droht. Die Oase Dakhla und mit ihr der Ort ilBashandi machen hier keine Ausnahme.

Sucht man nach den Gründen für diese Entwicklung, so kann man zum einen auf die modernen Medien insbesondere das Fernsehen verweisen, das auch tief in der Sahara die Rolle des allgemeinen Unterhaltungsmediums übernommen hat und Vorbilder liefert – etwa wie eine Hochzeit gefeiert werden sollte –, die zu einer Veränderung der herkömmlichen Sitten und zur Anpassung an allgemeine städtisch-kairenische Gebräuche führen. Auch die starke Arbeitsmigration² nach Nordägypten hin und die in hohem Maße verbesserte Verkehrsanbindung der Oasen dürften sich auf diese Weise auswirken. Zum anderen muß hier angeführt werden, daß die religiöse Volkspoesie dem volkstümlichen Heiligenglauben entspringt und nicht den Vorstellungen eines orthodoxen und staatlich propagierten Islam entspricht. Auch die bei traditionellen Hochzeiten gesungenen kurzen Lieder (*giṭ'a*)³, die durchaus nicht zimperlich zu nennen sind, entsprechen den moralischen Vorstellungen orthodox orientierter Kreise nicht. Der Druck auf die Gemeinderäte, diese als nicht kor-

¹ Vgl. PALVA (1978) 6, der dieses Register “poetical koine” und “artistic colloquial” nennt.

² S. dazu MEYER (1980). Bereits JARVIS (1936) 75 weist auf diese Arbeitsmigration hin.

³ Einige Beispiele sind unten und in WOIDICH (2000b) zu finden.

rekt empfundenen volkstümlichen Bräuche zu unterbinden, ist groß und ihm wurde auch nachgegeben. Umzüge und Zikr-Veranstaltungen anlässlich eines Mūlids wie etwa am *yōm ilgil'a*, bei dem bei der *ṭumāra*⁴ vor der Grabkuppel des Scheichs in ilBašandi eine Kuh geschlachtet und verteilt, und ein großes Festessen veranstaltet wurde⁵, finden bereits seit einigen Jahren nicht mehr statt⁶, ebensowenig die früher monatlich stattfindenden Umzüge durch das Dorf zu Ehren des Scheichs ilBašandi⁷ von dessen Grabkuppel, der *ṭumāra*, zur *ḡabbāna* (Friedhof) und gegen den Uhrzeigersinn zurück, wobei vor vielen Häusern für ein Stück *kaḥk* oder ein Glas Tee die Pauke geschlagen und die entsprechenden Lieder gesungen wurden. Auch die traditionellen Hochzeitsfeiern mit Auftritten von auf *giṭ'a*'s spezialisierten Gruppen sind rückläufig. Gleiches gilt auch für die Lieder, die manche Arbeiten zu begleiten pflegen, freilich aus anderen Gründen. Auch in den Oasen hält die Moderne Einzug und etliche der zeitraubenden und arbeitsintensiven bäuerlichen Tätigkeiten haben heute Maschinen übernommen. Als Beispiele mögen das Dreschen durch Austreten (s. unten), das Mahlen des Getreides in der Dorfmühle *ṭaḥūna* und das Mahlen im Hause mit dem Quern, der steinernen Handmühle *miṣāna*, angeführt werden⁸. Daher wird natürlich auch die damit verbundene Folklore und Poesie nicht mehr an eine folgende Generation weitergegeben und droht so verloren zu gehen.

⁴ *ṭumāra* in der Aussprache der Einwohner, die aus Balāṭ stammen, sonst *ṭmāra* (zur Elision von vortonigem /i,u/ s. auch unten Fn. 40), ist die Bezeichnung für die römischen Gräber auf dem Dorfhügel von ilBašandi, insbesondere für das Grab des Kitines. Folgende Erklärung wurde gegeben: *ṭmāra ya'ni 'ē ṭamāyir 'ōḍa ḡawwa 'ōḍa wu ḍalām. ingūl 'alēhā ṭmāra "ṭmāra heißt was? Die ṭamāyir, das ist ein Raum in einem Raum und dunkel. Das nennen wir ṭmāra"*. Vgl. dazu in Farafra *maṭmūrīt nār* "Feuergrube" und das weitverbreitete *maṭmūra* "Grube zur Aufbewahrung von Feldfrüchten, unterirdisches Kornsilos".

⁵ S. HIVERNEL (1996) 5ff. Im Jahre 2000 wurde mir mitgeteilt, daß dieses Fest zum zweiten Mal nicht stattgefunden habe: *wu ba'dēn ḡū 'aho dīlwāk ḡīlu sinatēn ma . . . ḡaṭa'ūh xāliṣ. ma-ḡabohš. kām sina yiḡō fi ṣṣabī', da yi'mēlu séna wu da yi'mēlu séna. da fi séna wu da séna. il kānu ḡaṭa'ūh, biss yiwgu ḡaṭa'ōh min 'amnawwāl wu ḡāy. "Und nun seit zwei Jahren schon, haben sie damit ganz aufgehört. Sie brachten es [das Kalb] nicht. Ein paar Jahre kamen sie im Frühjahr, der eine tat es ein Jahr, der andere im anderen Jahr. Wenn sie damit aufgehört haben, dann erst vom vorigen Jahr an"*.

⁶ Wie einer der Gewährsleute es formulierte: *'amalna 'ē: wu waḍ'i ē: iḥna mašīyyīn bi 'ē:, b illi kānu 'amlīnu ḡudūdñi. ḡabil. kānu 'ayī'milu ḡāḡa iḥnā xalāš mašīyyīnha 'ē:h, mašīyyīn 'alehī. lamma ṭḡāṭa'it 'ē:, ṭḡāṭa'it il'amaliyya dēy. ḡālulāk issunniyyīn ḡalulāk da ḡarām, il'udda ḡarām. "Was taten wir und wie war die Situation? Woran hielten wir uns? An das, was unsere Vorväter zu tun pflegten. Früher. Sie pflegten etwas zu tun, und wir, kurzum, hielten uns an was? Eben daran. Bis was aufhörte? Bis diese Dinge aufhörten. Die [bärtigen] Sunnis, die sagten einem, das ist ḡarām, die Festpauke ist ḡarām"*.

⁷ Die Volksetymologie erklärt den Namen als *bāša Hindi*, ein indischer Pascha also, der sich als frommer Scheich aus Indien an diesem Ort niedergelassen und Wunder verrichtet habe. Die Legende steht auf einer Stele im Hof der örtlichen Teppichfabrik aufgezeichnet. Es dürfte sich freilich hier wie so häufig in Dakhla um einen koptischen Namen handeln.

⁸ S. auch HIVERNEL (1996) 114.

Diese Situation war für mich der Grund dafür, in ilBašandi auch so viele Daten wie möglich zur Volkspoesie zu sammeln. Zu Beginn meiner Aufenthalte am Ort war freilich die Bereitschaft, mit mir über solche Dinge zu reden und Beispiele zum Besten zu geben, oder mich mit Leuten in Kontakt zu bringen, die noch einiges im Repertoire hatten, nicht allzu groß. Desgefragt wurde meist geantwortet, daß man sich nicht mehr an solche Sachen erinnere, da jetzt Radio und Fernsehen deren Stelle eingenommen hätten⁹. Das mag wohl stimmen, was die Arbeitslieder angeht, bei der religiösen Volkspoesie spielte noch ein anderer Faktor eine Rolle. Angesichts der im Dorf stattfindenden Diskussion über diese Dinge wollte man einem Fremden gegenüber allzu nicht zu offen sein. Erst nach längerer Verweildauer, wurde der Umgang etwas lockerer und ich konnte doch einiges Material aufnehmen¹⁰. Hilfreich dabei war wohl auch das Gefühl einiger Informanten, daß mit dem Abklingen dieser volkstümlichen Religiosität und Festlichkeit und der zunehmenden Modernisierung der Arbeitswelt etwas von der Identität des Dorfes am Verschwinden war. Es wachsen nunmehr Generationen nach, die diese Art der Volksfrömmigkeit und die damit verbundenen Rituale, Lieder und Gebete nur noch aus den Erzählungen der Alten kennen, ebenso wie die mit früheren Zeiten verbundene Arbeitswelt und ihre Gebräuche. Dem Wunsche mehrerer der Gewährsleute entsprechend sollen daher die gesammelten Texte später in arabischer Schrift dokumentiert und so auch dem einheimischen Interessenten zugänglich gemacht werden.

Meine Informanten in ilBašandi waren Muḥammad Ḥ. (40 J., Bauer und Lehrer), Ḥamīda A. (50 J., Hausfrau und Bäuerin), Mḥassāb (70 J., Fül-Handel, lange in al-Mansūra tätig; praktiziert Kauterisierung *kayy* im Dorf; Märchenerzähler), ʿUgba A. (60 J., Bauer, pflegte früher die *tafkīra* vor dem *ʿazān* auszurufen und die wöchentlichen Umzüge zu Ehren des Schechs anzuführen). Insgesamt wurden so bis jetzt (2006) etwa 250 Stücke registriert¹¹.

Meinem Freund Peter Behnstedt, der mit seinen Dialektaufnahmen selbst zur Kenntnis der Volkskunde vieler arabischer Länder beigetragen hat, sei diese kleine Sammlung gewidmet, nicht zuletzt auch in Erinnerung an mehrere denkwürdige gemeinsame Forschungsreisen, die wir in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die ägyptischen Oasen unternahmen.

I. Arbeitslieder

1. Beim Schneiden des Reises¹².

Der Reis wird stehend im November geerntet und etwa zwei Handbreit über dem Boden mit der Sichel geschnitten. Ein Schnitter (A) gibt den Arbeitsrhythmus durch den Gesang vor, während die anderen (B) respondieren und den Refrain wiederholen.

⁹ S. unten II. Religiöse Lieder, 04. Die Freitagsanrufung, Text 02,04.

¹⁰ S. dazu auch WOIDICH (2000b).

¹¹ Dialektologisches und weitere Texte zu ilBašandi und zu Dakhla allgemein sind zu finden in WOIDICH (1998), (2000a), (2002), (2005), (im Druck).

¹² S. HIVERNEL (1996) S.100. Im Winter 2005/2006 wurde der Reisanbau wegen des immensen Wasserverbrauchs in der ganzen Oase eingestellt.

A	B	A	B
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>makhūl il‘ēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Geschminkten Auges!	O Muḥammad!
ya <i>nabīna</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Unser Prophet!	O Muḥammad!
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
<i>waḷla hiġġa</i>	ya <i>Muḥammad</i>	<i>waḷla</i> , eine Pilgerfahrt!	O Muḥammad!
<i>waḷla hiġġa</i>	ya <i>Muḥammad</i>	<i>waḷla</i> , eine Pilgerfahrt!	O Muḥammad!
<i>waḷla nzūru</i>	ya <i>Muḥammad</i>	<i>waḷla</i> , wir besuchen ihn!	O Muḥammad!
<i>waḷla nzūru</i>	ya <i>Muḥammad</i>	<i>waḷla</i> , wir besuchen ihn!	O Muḥammad!
w <i>inšāhid nūru</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Wir erleben sein Licht!	O Muḥammad!
w <i>inšāhid nūru</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Wir erleben sein Licht!	O Muḥammad!
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>makhūl il‘ēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Geschminkten Auges!	O Muḥammad!
ya <i>ḥabībi</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O mein Geliebter!	O Muḥammad!
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
ya <i>yabu Yūsif</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Abu Yūsif ¹³	O Muḥammad!
<i>yiddik il‘āfyā</i>	<i>tifrāh!!!</i>	Er gebe dir Gesundheit! Freu dich!	
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
ya <i>ḥabībi</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O mein Geliebter!	O Muḥammad!
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>šallu ‘a zzēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Segnet den Schönen!	O Muḥammad!
<i>makhūl il‘ēn</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Geschminkten Auges!	O Muḥammad!
ya <i>nabīna</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Unser Prophet!	O Muḥammad!
ya <i>nabīna</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Unser Prophet!	O Muḥammad!
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
ya <i>Muḥammad</i>	<i>tifrāh!!!</i>	O Muḥammad!	Freu dich!
ya <i>Muḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	O Muḥammad!	O Muḥammad!
ya <i>bnī rāma</i> ¹⁴	ya <i>Muḥammad</i>	Du Waisenkind!	O Muḥammad!
ya <i>muḏallal</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Der du beschützt bist	O Muḥammad!
bi <i>lġamāma</i> ¹⁵	ya <i>Muḥammad</i>	durch die Wolke!	O Muḥammad!
ya <i>šafūqu</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Du Mitleidiger	O Muḥammad!
‘a <i>lyatāma</i>	ya <i>Muḥammad</i>	mit den Waisen!	O Muḥammad!
ya <i>abu nasību</i> ¹⁶	ya <i>Muḥammad</i>	O Schwiegervater!	O Muḥammad!
‘āhu ya <i>šargi</i> ¹⁷	ya <i>Muḥammad</i>	Schau, du im Osten!	O Muḥammad!
‘āhu ya <i>ġarbi</i> ¹⁸	ya <i>Muḥammad</i>	Schau, du im Westen!	O Muḥammad!
<i>gūlu Mḥammad</i>	ya <i>Muḥammad</i>	Sagt: Muḥammad!	O Muḥammad!

¹³ Angesprochen ist Abu Yūsif, der Schwiegervater und Arbeitskollege.

¹⁴ (= *yaṭīm*) Erläuterungen von Muḥammad stehen im Folgenden in Klammern.

¹⁵ (= *saḥāba*) Vgl. EI VII 376b, LITTMANN (1950b) 25f.

¹⁶ Gemeint ist Abu Yūsif, der Schwiegervater. *-u* ist das hypokoristische Suffix wie in Kair. ya *Mīdu*, ya *xālu*, s. WOIDICH (2003) 418 Fn.36.

¹⁷ Gemeint ist der östliche Nachbar in der Reihe der Schnitter.

¹⁸ Gemeint ist der westliche Nachbar in der Reihe der Schnitter.

2. Beim Schneiden des Weizens¹⁹.

Der Weizen wird im April mit der Sichel hockend geschnitten, der Arbeitsrythmus wird wie beim Reis durch den Vorsänger angegeben, während B Respons und den Refrain liefert.

A	B	A	B
haywa he	ya haywa hā	haywa he	ya haywa hā
ḥabībi he	haywa hā	Mein Geliebter he!	haywa hā
w ana-gulli hā	haywa hā	Ich sage zu mir, hā!	haywa hā
ya sīdi he	haywa hā	Mein Herr, he!	haywa hā
wi syādi he	haywa hā	Und meine Herren, he!	haywa hā
ya ‘arab he	haywa hā	Ihr Araber, he!	haywa hā
ilwādi he	haywa hā	Das Tal, he!	haywa hā
ilwādi he	haywa hā	Das Tal, he!	haywa hā
da ḥullu ²⁰ he	haywa hā	Löse sie, he!	haywa hā
da qyādi ²¹ he	haywa hā	Meine Fesseln, he!	haywa hā
qyādi he	haywa hā	Meine Fesseln, he!	haywa hā
kaṣāma he	haywa hā	Edelmut, he!	haywa hā
da kaṣāma he	haywa hā	Das ist Edelmut, he!	haywa hā
li nnabi he	haywa hā	Für den Propheten, he!	haywa hā
li nnabi he	haywa hā	Für den Propheten, he!	haywa hā
li zzēnu hā	haywa hā	Den Schönen, hā!	haywa hā
ya sīdi he	haywa hā	O mein Herr, he!	haywa hā
wu syādi hā	haywa hā	Und meine Herren, hā!	haywa hā
wu syādi he	haywa hā	Und meine Herren, he!	haywa hā
ya haywa hm	haywa hā	ya haywa hm!	haywa hā
ya haywa hm	haywa hā	ya haywa hm!	haywa hā
ya ḥabībi he	haywa hā	Mein Geliebter, he!	haywa hā
ya ḥabībi hm	haywa hā	Mein Geliebter, hm!	haywa hā
w ana xadtak he	haywa hā	Ich bekam dich, he!	haywa hā
w ana xadtak hm	haywa hā	Ich bekam dich, hm!	haywa hā
naṣībi he	haywa hā	Als mein Schicksal, he!	haywa hā
naṣībi he	haywa hā	Als mein Schicksal, he!	haywa hā
ya haywa he	haywa hā	ya haywa he!	haywa hā
w ana-gulli he	haywa hā	Ich sage zu mir, hā!	haywa hā
ya haywa hm	haywa hā	ya haywa hm!	haywa hā
yiddīlu he	haywa hā	Er gebe ihm, he!	haywa hā
il‘afya hm	iḥḥāh!!!	Die Gesundheit, hm!	Freu dich!
il‘afya he	haywa hā	Die Gesundheit, he!	haywa hā
abu nasību he	haywa hā	Schwiegervater, he!	haywa hā
abu nasību he	haywa hā	Schwiegervater, he!	haywa hā
ḥabībi he	haywa hā	Mein Geliebter, he!	haywa hā
‘ala-lla he	haywa hā	Auf zum Herrn, he!	haywa hā
‘ala-lla he	haywa hā	Auf zum Herrn, he!	haywa hā

¹⁹ S. HIVERNEL (1996) 97ff.

²⁰ (= fukk "s. lösen").

²¹ (= qēd = gēd Fessel).

<i>ya sīdi he</i>	<i>haywa hā</i>	O mein Herr, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>wu syādi he</i>	<i>haywa hā</i>	Und meine Herren, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>ya ʿAlī²² he</i>	<i>haywa hā</i>	O ʿAlī, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>ya ʿAlī he</i>	<i>haywa hā</i>	O ʿAlī, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>wu ʿUmāru he</i>	<i>haywa hā</i>	Und ʿUmar, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>maḥaḡú lkuffār</i>	<i>haywa hā</i>	Vernichtet haben sie die	<i>haywa hā</i>
		Ungläubigen!	
<i>maḥaḡú lkuffār</i>	<i>haywa hā</i>	Vernichtet haben sie die	<i>haywa hā</i>
		Ungläubigen!	
<i>da wu xallu he</i>	<i>haywa hā</i>	Das und sie ließen, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>wu xallu he</i>	<i>haywa hā</i>	Und sie ließen, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>w idmāhum²³ he</i>	<i>haywa hā</i>	Und ihr Blut, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>idmāhum he</i>	<i>haywa hā</i>	Ihr Blut, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>ʿalá lʿarāḡi</i>	<i>haywa hā</i>	Auf die Erde!	<i>haywa hā</i>
<i>ʿalá lʿarāḡi</i>	<i>haywa hā</i>	Auf die Erde!	<i>haywa hā</i>
<i>dī nazla ṭāyyar²⁴</i>	<i>haywa hā</i>	Hinunterströmen!	<i>haywa hā</i>
<i>dī nazla ṭāyyar</i>	<i>haywa hā</i>	Hinunterströmen!	<i>haywa hā</i>
<i>haywa hm</i>	<i>haywa hā</i>	<i>haywa hm</i>	<i>haywa hā</i>
<i>haywa hm</i>	<i>haywa hā</i>	<i>haywa hm</i>	<i>haywa hā</i>
<i>ya sīdi he</i>	<i>haywa hā</i>	O mein Herr, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>ya sīdi he</i>	<i>haywa hā</i>	O mein Herr, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>
<i>wu syādi he</i>	<i>haywa hā</i>	Und meine Herren, <i>he!</i>	<i>haywa hā</i>

3. Beim Dreschen *darīs*.

Nach dem Schneiden wird das geschnittene Getreide auf einem runden saubergelegten Platz, dem *ḡurn* neben den Feldern aufgehäuft. Das Dreschen geschah früher durch Austreten, indem man 4 bis 5 Kühe im Kreis herum über den Drusch trieb²⁵. Die Tiere wurden in einer Reihe an einen Pfahl in der Mitte gebunden. Die innerste Kuh (*dawwāṛ*) mußte dafür eigens trainiert werden. Während diese Dreschweise in den 70er und 80er-Jahren noch überall zu sehen war, ist sie heute kaum mehr zu beobachten. Man läßt die Arbeit heute schneller durch einen Traktor erledigen. Nur zur Gewinnung spezieller Saaten wie etwa Kleesamen läßt man noch durch Tiere austreten. Beim Treiben der Tiere wurde früher gesungen (Ḥamīda):

<i>adrōs ʿala ḡambēn</i>	Ich dresche auf zwei Seiten
<i>w axalli ḡḡanb itanēy</i>	und lasse die andere
<i>l illi ḡāyib</i>	für den, der fern ist.
<i>ya bittī ʿammi</i>	O meine Base,
<i>ixbizīli zādēy</i>	back mir meinen Proviant!
<i>šahrēn ʿandik</i>	Zwei Monate bei dir
<i>wi talāta ḡuyyābēy!</i>	und vier in der Fremde!

²² Mit ʿAlī und ʿUmār sind die beiden Khalifen angesprochen.

²³ (= *sayyahu dammuhum*)

²⁴ (= *ṭayyār*)

²⁵ S. HIVERNEL (1996) 111f.

4. Beim Worfeln *daṛāwa*.

Der Drusch wird zu einem Haufen zusammengeschoben, dann läßt man ihn korbweise von der Schulter herunterrieseln, so daß der Wind die Spreu vom Getreide wegbläst und ein Haufen Körner (*šabra*) vor die Füße des Worfers fällt. Worfeln geschieht also nicht wie im Niltal mit der Schaufel oder Gabel, sondern mit Hilfe eines Korbes. Sodann wird das Getreide mit der *mēša*, ein 2 Kilo Weizen bez. 1,5 Kilo Reis fassendes hölzernes Meßgefäß²⁶, in Säcke oder Körbe abgefüllt und eingefahren (*baṛak, yibrök iṣšabra*)²⁷. Dabei hat der Helfer, der den Sack aufhält, sein Gesicht abzuwenden, damit er nicht mitzählt, wieviele *mēša*'s es sind, und damit sein potentiell böses Auge nicht auf die Ernte fällt. Was auf dem *ḡurn* liegengelassen ist, wird zusammengefegt und das Getreide herausgesiebt: *nigdaḥhī min iṭṭūb* "wir lesen die Stein- und Erdbröckchen heraus" und *nišūlīlī bi lḡurbāl ilmāni* "wir sieben sie mit dem feinen Sieb" (Reis). Wenn das erste Feld im Jahr abgeerntet wird, sagt man *awwālak awwālak w in 'išna nakūlak!* "dies ist dein Allererstes und wenn wir leben, essen wir dich".

Der Mann, der den Korb auf der Schulter hat, singt beim Worfeln:

w illi ma-yšalli
*abūh aramalli*²⁸
w ummōw yahudiyya
w ummōw yahudiyya
w illi ma-yšalli
da ḥatta ddūdu
da ḥatta ddūdu
ma-yaklūhu
wu mā yaklūhu
da ḥatta ṛabbi
da ḥatta ṛabbi
*mā-yḡiblāhu*²⁹

Und wer nicht betet,
 dessen Vater ist ungläubig!
 Und seine Mutter ist Jüdin,
 und seine Mutter ist Jüdin!
 Und wer nicht betet,
 sogar die Würmer,
 sogar die Würmer
 fressen den nicht,
 fressen den nicht.
 Sogar der Herr,
 sogar der Herr
 erhört sein Gebet nicht!

'a lhādi šalli
'a lhādi šalli
da šūmu šalli
da šūmu šalli
ya miskīnu

Segne den Rechtleitenden!
 Segne den Rechtleitenden!
 Faste und bete!
 Faste und bete!
 O Armer!

²⁶ HIVERNEL (1996) 181 Fn.12 gibt andere Maße: 2,5 Kg Weizen, 2 Kg Reis.

²⁷ Mit metonymischer Bedeutungserweiterung von *ḡurn* von "Dreschplatz" zu "Dreschgut, Erntegut" sagt man: *iḡḡurn waddenāha lḡe:rd* "die Ernte haben wir schon zur Düne gebracht". Dort, am Nordrand des Dorfes, wird das Getreide auch heute noch zum Schutz gegen Schädlinge vergraben und bei Bedarf hervorgeholt, gesiebt und gemahlen, s. auch HIVERNEL (1996) 113f, WOIDICH (1998) 26f.

²⁸ (= Nicht-Muslim). *aramalli* ist aus *armanli* "Armenier" verballhornt, der auch sonst in Ägypten als Bezeichnung für den Nicht-Muslim dient, etwa in dem Hochzeitslied: *šalli šalli, 'a nnabi šalli w illi ma-yšalli abūh armanli* "segne den Propheten, und wer das nicht tut, dessen Vater ist Armenier", s. Mustafa A. Mughazy in <Arabic List> vom 21. Januar 2002. Auch die weitere Verballhornung zu *daramalli* kommt vor.

²⁹ (= er erhört sein Gebet nicht). Eine Variante dazu ist *mā yigāblu* "empfängt ihn nicht", s. unten Fn. 37.

ya miskīnu
da nigra ḥsābak
da nigra ḥsābak
da yōm iddīnu
da yōm iddīnu
da yōm ma turgud
da yōm ma turgud
da ‘alā lyamīnu
da ‘alā lyamīnu
ilgabrī mḏallim
ilgabrī mḏallim
*‘ah yā mašnāhu*³⁰
‘ah yā mašnāhu
‘a lhādi ṣalli
‘a lhādi ṣalli
w illī ma-yṣalli
w illī ma-yṣalli
abūh aramalli
abūh aramalli
w illī ma-yṣalli
abūh aramalli
w ummōw yahudiyya

‘a nnabi ṣalli
‘a nnabi ṣalli
il‘āšiq yiṣalli
il‘āšiq yiṣalli
ilmuslim yiṣalli
yiwiḥḥēd wi yṣalli
‘a nnabi ṣalli
‘a nnabi ṣalli
‘a lhādi ṣalli
w illī ma-yṣalli
yibāt ḥazīnu
wu ybāt ḥazīnu
ḥattā ṛabbi
da wu ḥatta ṛabbi
mā-ygiblāhu
da wu ḥatta dūdu
ma yaklāhu
wu ma yaklāhu
di ṣalāt nabīna
di ṣalāt nabīna
ḥilwa maḡḡīna
min ‘azab innāru
min ‘azab innāru

O Armer!
 Wir werden mit dir abrechnen,
 wir werden mit dir abrechnen
 am Tag des Gerichts!
 am Tag des Gerichts!
 Wenn du liegst,
 wenn du liegst
 auf der rechten Seite,
 auf der rechten Seite,
 Das Grab ist dunkel,
 das Grab ist dunkel.
 Ach, wie schrecklich ist es!
 Ach wie schrecklich ist es!
 Segne den Rechtleitenden!
 Segne den Rechtleitenden!
 Und wer nicht betet,
 und wer nicht betet,
 dessen Vater ist ein Ungläubiger,
 dessen Vater ist ein Ungläubiger,
 Und wer nicht betet,
 dessen Vater ist ein Ungläubiger,
 und seine Mutter ist Jüdin.

Den Propheten segne!
 Den Propheten segne!
 Wer [ihn] liebt, der bete!
 Wer [ihn] liebt, der bete!
 Es bete der Muslim,
 verkünde die Einheit³¹ und bete!
 Den Propheten segne!
 Den Propheten segne!
 Segne den Rechtleitenden!
 Und wer nicht betet,
 verbingt die Nacht im Unglück,
 verbringt die Nacht im Unglück!
 Sogar der Herr,
 und sogar der Herr
 erhört sein Gebet nicht.
 Sogar die Würmer
 fressen ihn nicht,
 und fressen ihn nicht!
 Der Segen für den Propheten,
 der Segen für den Propheten
 ist gut und rettet uns
 vor der Qual des Feuers,
 vor der Qual des Feuers.

³⁰ (= xōf), abzuleiten von šēn "schlecht, böse".

³¹ D.h., er spreche die Formel *lā ‘ilāha ‘illā llāh*.

da ‘Alēy wu ‘Māru³²
 māḥaqu lkuffāru
 wu xallu dmāhum
 da ‘alā l’arāḍi
 di nāzla ṭáyyar
 ‘āh ya Bu Ğa‘far
 kaddāb wu fāššar
 gá‘ad yikdīb
 wu ygūl asāfir waḥdi
 lagūh itnēnu
 ‘axadū ‘ašātu
 di ḥamra dawātu
 ‘axadū ṭarbūšu
 iḥmār mangūšu
 ‘axadū ṭaqiyytu
 di bēḍa nagiytu

‘Ali und ‘Umar
 haben die Ungläubigen vernichtet
 und ließen ihr Blut
 auf die Erde
 hinunterströmen.
 Ach, Abu Ğa‘far³³,
 Lügner und Aufschneider,
 dauernd lügt er
 und sagt: ich reise allein.
 Es trafen ihn zwei,
 sie nahmen seinen Stock,
 den roten, seinen Zuverlaß,
 sie nahmen seinen Tarbusch,
 den roten, verzierten,
 sie nahmen seine Mütze,
 die weiße, sein Prunkstück.

5. Arbeitslieder Frauen.

Beim Reisstampfen (Ḥamīda)

ya hiyyanē ya hiyyawā,
 irruzzi dī mālu kidī,
 wu ‘āwizlōw waḥda beḍā,
 wu tḡilliblōw wu t‘iddillōw,
 ‘a ssaḡarā,
 ya ṭāli‘in ‘a ssaḡarā,
 hātu lēy bagarā,
 tiḡlēb wu tiḡginēy,
 atawwihī w alawwihī,
 w algē šabāb axūy fihī.

ffsst ya nē ffsst
 ya wā hōy ya wā hōy ya nēy!

ya hiyyanē ya hiyyawā,
 Was hat der Reis denn nur?
 Der will eine haben mit heller Haut,
 die ihn umdreht und glattstreichet,
 auf dem Baum,
 O ihr, die ihr auf den Baum steigt,
 bringt mir eine Kuh mit!
 Sie gibt Milch und mir zu trinken,
 ich leite sie und führe sie³⁴,
 und finde die Jugend meines
 Bruders darin³⁵
 ffsst ya nē ffsst
 ya wā hōy ya wā hōy ya nēy

Dazu ein kurzer erläuternder Text (Muḥammad):

kān il’awwāl ‘amma ndugg fi lbūra,
 kānit gabil šahir Ša‘bān da kullu,
 itduggi fih irro:zz wu tiḡhān fih
 ilḡalla w kullu, wu tḡihhizu ‘ašān
 tug‘ud takōl fi Ramaḍān, ma-trūḡš

Früher plegten wir in der Grube³⁶ zu
 stampfen, das alles war früher im
 Monat Ša‘bān, da stampfte sie den
 Reis, mahlte den Weizen und alles
 andere, und bereitete ihn vor, damit

³² (= die Khalifen Alī und ‘Umar)

³³ Mit diesem Namen wird keine spezielle Person oder Figur verbunden.

³⁴ D.h., ich gehe mit ihr gut um.

³⁵ D.h., ich brauche eine so jung wie mein Bruder.

³⁶ Gruben in Steinquadern, worin der Reis mit einem Stößel *mihreka* gestampft wurde. Solche Gruben sind noch in den Quadern bei der *ṭumāra* zu sehen. Der Bruchreis wird dann in zwei weiteren Arbeitsgängen gesiebt und ausgelesen.

*la makána wala tḥān wala tdušš
walla tdugg ruzz walla ḥāḡa.* sie im Ramaḍān essen konnte, ohne
zur Mühle oder zum Mahlen zu
gehen und ohne zu schroten oder
Reis zu stampfen oder sonstwas.

Beim Schneiden des Getreides *ḥaṣīd* (Ḥamīda):

<i>heywa hā heywa hā abu dagīg yigūl innār wala l'ār</i>	<i>heywa hā heywa hā Der Nachfalter sagt: lieber das Feuer als die Schande!</i>
<i>ya 'ēn ṣalli w wiḥḥidēy ya 'ēn ṣalli 'a nnabēy</i>	o Auge, bete und preise den Herrn! o Auge, segne den Propheten!
<i>ṣūm wu ṣalli ya maskīn di ṣṣalā 'amūd iddīn illi ma yṣalli yimūt ḥazīn ḥatta ddūd ma-yaklāh ḥatta ṛabbu ma-ygāblāh³⁷</i>	Faste und bete, du armer Teufel! Das Gebet ist eine Säule des Glaubens! Wer nicht betet, stirbt unglücklich, daß die Würmer ihn nicht fressen und der Herr ihn nicht empfängt!

Beim Mahlen mit dem Quern *muṛāna* (Ḥamīda):

<i>ya sūd ya ḡribbā' sillimūli 'a ḥabāyib salām ilmuwadda</i>	Ihr schwarzen Raben! Grüßt mir die Geliebten einen liebevollen Gruß!
<i>ya sūd ya ḥadadēy sillimūli 'a ḥabāyib salām ilwidadēy</i>	Ihr schwarzen Milane! Grüßt mir die Geliebten einen liebevollen Gruß!
<i>ya ilbiḥūr sillimūli 'a ḥabāyib salām ilmuwadda</i>	O ihr Flüsse! Grüßt mir die Geliebten den Gruß der Liebe!

II. Religiöse Lieder

1. *našīd 'ala ššēx ilBadawi* (Muḥammad).

<i>01. ḡūlu šē lillāh y Aḥmad ya Badawēy buṣṣ wi yitṣālēḥ yabu llitamēn ya 'ināb il'ēn min yōmu fālēḥ</i>	01. Sagt: eine milde Gabe für Allah! O Aḥmad Badawi, schau und sei versöhnt! O du mit den beiden Schleiern ³⁸ , du Traube des Auges, schon immer siegreich.
---	---

³⁷ Variante *ma yiḡīblāh* "er erfüllt seine Wünsche nicht". S. oben Fn. 29.

³⁸ Nach LITTMANN (1950a) 122 Anm.7 stammte Aḥmad ilBadawi aus dem Maghreb und trug einen Schleier. S. auch GOLDZIEHER (1890) 340, EI I 280a.

02. *xatṭa ʿala lmalēh
ḡāb raḡīl wu maṛā
kān lahum sanatēn
qālit ya ʿammīna bhāt
ya mlattām ya zēn
waladi fī ḡalabāt*

03. *gallaha ya maṛā ya huṛṛā
waladik fī lkafaṛā
w āna arāh bi lʿēn
qālit law šuftōw
wu b ʿēni naḡartōw
landuṛlak nadṛā
kullī sinā turēn
ḡāʿid fī rhābōw
maddi ʿidū ḡabōw*

04. *inšaḷla lamma tiḡḡē⁴⁰ f šahṛī
ḡdāšir haniwga⁴¹ nšūf ʿUbda Abu
Hawarēy wu nkimmilhā kullihī.
ʿašān hū lli kān ʿamma ygulhī.
W: wi nnašīd da mawḡūd fī
maṣṛī kullaha walla ʿandukum fī
lBašandi bass?*

05. M: *lā da ʿandna ḡnī, fī
lBišandēy, kān ʿandina zamān
lamma ygūlu . . kānu ʿarīf ʿand
ilmadrāsa ḡdī, baḡriyy itturba,
baḡriyy iḡḡabbāna kānu ʿamma
yiʿmilu ḡaḡdra wu ygulūh ilkalām
dī.*

06. *baʿd ma yiʿmilu ḡaḡdra wu
hum mašīyyīn ʿād mibiḡhirīn
midaxxilīn ilḡawwāʿ, rayḡhīn šōb
iššēx, ʿād yiwaddu lʿudda ḡnāk.*

02. Er schritt über das Meer,
er brachte einen Mann und eine
Frau, die waren schon ein paar
Jahre dort. Sie sagte: O Oheim,
suche, du mit dem Schleier, du
Schöner, mein Sohn ist in großer
Bedrängnis.

03. Er sagte: O Frau, o Freie!
Dein Sohn ist bei den Ungläubigen.
Und ich sehe ihn mit eigenen
Augen. Sie sagte: Wenn ich ihn
sehe und mit eigenen Augen
erblicke, dann gelobe ich dir
jedes Jahr zwei Stiere.
In seinem Hofe sitzend³⁹,
streckte er seine Hand aus und holte
ihn!

04. Wenn du, so Gott will, im
November kommst, dann schauen
wir bei ʿUbda⁴² Abu Hawarēy
vorbei und vervollständigen sie.
Denn er war es, der sie aufsagte.
W: Gibt es diese Hymne in ganz
Ägypten oder nur bei euch in
ilBašandi?

05. M: Nein, die gibt es nur bei
uns, in ilBašandi, das war früher bei
uns, als man die vortrug ... man
machte, weißt du bei der Schule da,
nördlich von dem Grabmal, nördlich
vom Friedhof, da veranstaltete man
eine ḡaḡdra und sagte das auf.

06. Nachdem man so eine ḡaḡdra
veranstaltet hatte, bewegte man sich
wieder nordwärts hinein [ins Dorf],
man ging da in Richtung auf den

³⁹ (= *ḡāʿid fī makānu* "er blieb an seinem Ort").

⁴⁰ Mit Längung des /ḡ/. *tiḡḡēy* dürfte durch morphologische Hypercharakterisierung entstanden sein: dem durch Elision des vortonigen /i/ entstandenen *tiḡēy* [tɪd:ʒe:y] "sie kommt" wurde das Personalpräfix *ti-* nochmals präfigiert, um es vom nahezu homonymen *iḡēy* [ɪdʒe:y] "er kommt" deutlicher zu unterscheiden. Ebenso *tiḡḡīb* [tɪd:ʒi:b] "sie bringt; du bringst". Zur Elision von /i/ s. auch oben Fn. 4.

⁴¹ *wuḡēy, yiwgā* "werden, sein" mit /w/ via *yibgā* mit Spirantisierung des /b/ wie in *yibḡā*, was häufig noch zu hören ist. Daraus ist das Perfekt retrograd abgeleitet. Inter- und postvokalisches /b/ werden in ilBašandi häufig spirantisiert.

⁴² ʿUbda ist die Koseform zu ʿAbdu. Zum Gebrauch des Nominaltyps KuKka zur Bildung von Kosenamen s. WOIDICH (2005) 419.

*kānu ‘amma ygulūh wi hum
mašyyin fi ššāri‘. gūlu šē lillāh,
y Aḥmad ya Badawēy.*

07. *yigūlu lqišša dēy. ana nsithī
ya‘ni, ana kutt ḥāfiḥha kullihī biss
insithī, lamma nšā’ aḷlāh tiḡḡē f
šahir ḥiḍāšir hanug‘ōd inšūf
‘Ubda Abu Hawarēy wu nxallih
yigulhī ‘alenī. in malakt furša
awgā asiḡḡilhā w axallihā
wiyyāy.*

Scheich⁴³ zu, man brachte die
Festpauke dorthin. Da sagte man
das auf, während man so auf der
Straße ging. Sagt: eine milde Gabe
für Allāh, o Aḥmad ilBadawi.

07. Da sagte man die Geschichte
auf. Ich habe sie vergessen, ich
konnte sie ganz auswendig, aber ich
habe sie vergessen, wenn du, so
Gott will, im November kommst,
besuchen wir den ‘Ubda Abu
Hawarēy und lassen ihn sie für uns
aufsagen. Wenn ich die Gelegenheit
habe, nehme ich sie auf und
bewahre sie bei mir auf.

2. Hymne auf isSayyid ilBadawi⁴⁴.

Im Jahr darauf (2001) lieferte ‘Ubda tatsächlich die folgende Hymne auf den
berühmten Heiligen.

01. *šē lillā, yabu lli:tamēn
y Aḥmad Badawē, ra‘enā bi
l‘ēn
wi sSiyyid šalēh, min yōmu
falēh
xaṭṭa ‘a lmalēh, ṭayyar
ḡaylulēn⁴⁵
isSiyyid šalēh, min yōmu falēh
xaṭṭa ‘a lmalēh, ṭayyar ḡaylulēn*

02. *isSayyid yahū,
bi l‘ida nadahū
nādah wu qāl yahū,
kallāmu ‘abu llitamēn
nādah wu qāl yahū,
kallāmu ‘Abu llitamēn
ilhūrṛa ḡāt tibkēy,
l-Aḥmad ilBadawēy
qalītu fēn waladēy,
qalītu fēn waladēy
qallahā bakkāya wi tnūh,*

01. Eine Gabe für Gott, o du
mit den beiden Schleiern,
o Aḥmad ilBadawi, wir sahen
ihn mit eigenen Augen,
isSayyid ist fromm, schon
immer siegreich, er überquerte
die See, flugs wie zwei
Dampfer.
isSayyid ist fromm, vom ersten
Tag an erfolgreich, er überquerte
die See, flugs wie zwei Dampfer.
02. isSayyid was?
Gegen die Feinde rief man ihn.
Er rief und sagte was?
sprecht mit dem mit den zwei
Schleiern.
Er rief und sagte was?
sprecht mit dem mit den zwei
Schleiern.
Die Dame kam und weinte,
dem Aḥmad ilBadawi was vor.
Sie sagte zu ihm: wo ist mein

⁴³ Gemeint ist die Kuppel des Scheich in ilBašandi auf dem Dorfhügel.

⁴⁴ Vgl. LITTMANN (1950a) 114f, wo auch von einer Gefangenenbefreiung berichtet wird, daher dort der Beinamen *gayyāb ilyasīr* in Vers 339; bzw. *ḡayib ilyasīr* in EI I 281a, *gallāb ilyasīr* ELDER (1927) 30,-19 und *Abu Farrāḡ* EI 280b. Eine ähnliche Entführungsgeschichte findet sich in ELDER (1927) 29f.

⁴⁵ Für *ḡalyūn* "Dampfer" s. SPIRO (1923) 319b.

*min fōg iššitūh
laqiyyitu maṭrūh,
wu f riġlu qedēn*

03. *qālit ya siyadēy,
ya ‘arab ilwādēy
ḥullu l’uqla dēy,
kaṛāma li zzēn
qālit ya humṃa,
ya sarāġ izzulma
i’fu ‘ala ll-i‘ma,
min waġā‘ il‘ēn
bakkāya wi tnūh,
min fōg iššitūh
lagiyyitu maṭrūh,
wu fi riġlu qedēn*

04. *qalit ya syadēy,
ya ‘arab ilwadēy
ḥullu l’uqla dēy,
kaṛāma li zzēn
qālit ya humṃa
ya srāġ izzulma
i’fu ‘an ill-i‘ma,
min wāġa‘ il‘ēn
qālit w in ġibtōw,
wu b‘ēni šufiōw
la a‘millak nadrēn,
kullī sinā torēn*

05. *gā‘id fi rḥābu,
madd idu ġābu
gā‘id fi rḥabōw,
madd idu ġabōw
gālit ya humṃā,
ya srāġ izzulmā
i’fu ‘an ill-i‘mā,
min waġā‘ il‘ēn*

kmēlit ‘ād ittanya ‘ēh, sāmi‘?

Junge, sie sagte zu ihm: wo ist
mein Junge, Er sagte zu ihr: du
heulst und lamentierst, vom
Dach herab fand sie ihn gewor-
fen, mit zwei Fesseln am Bein.

03. Sie sagte, meine Herrn,
ihr Araber vom Wādi⁴⁶,
löst diesen Knoten,
um den Propheten zu ehren.
Sie sagte: O sie sind,
die Lampen in der Finsternis,
vergebt dem Blinden,
wegen der Pein seiner Augen.
sie heult und lamentiert,
vom Dach herab
fand sie ihn geworfen,
mit zwei Fessel am Bein.

04. Sie sagte, meine Herrn,
ihr Araber vom Wādi,
löst diesen Knoten,
zur Ehre des Propheten.
Sie sagte: O sie sind,
Lampen in der Finsternis
vergebt dem Blinden,
wegen der Pein seiner Augen.
Sie sagte: wenn du ihn bringst
und ich ihn mit eigenem Auge
sehe, mache ich dir zwei Gelöb-
nisse: zwei Stiere jedes Jahr.

05. In seinem Hofe sitzend,
streckte er seine Hand aus und
holte ihn! In seinem Hofe
sitzend, streckte er seine Hand
aus und holte ihn!

Sie sagte: O ihr
Lampen in der Finsternis
vergebt dem Blinden,
wegen der Pein seiner Augen.
Jetzt ist die zweite fertig, hörst
du?

3. Die Wundertaten des Ibrahīm idDasū⁴⁷.

Hier handelt es sich um eine Hymne auf den zweiten großen Volkshiligen
Ägyptens.

⁴⁶ Die Oasenbewohner meinen mit *ilwādi* oder *irrif* das Niltal, für sie kommen die
Araber, d.h. die Beduinen von dort.

⁴⁷ S. Encyclopedica of Islam I II 166a f; ELDER (1927) 31f.

01. *ya Brahīm ug'ōd ḡwār
il'aḡīn lamm-āḡi
gallaha ṭīb yaṃmā 'ala 'aḡīnik
ma-titwānīš
da šēx ilfīrāx Darwīš, anadīlu
wu yḡīni karḃān.*

02. *'Ibrahīm saggad ūmṃu, wu
rāḥ nāda līfīrāx wu ḡāl
ya frāx Hūda
tiḡḡīni tultumīt farxa ma'dūda
ḡēr innuḡṭa w ḡēr issōda
ḡēr ilmugašḡaš wi l'uryān
yitu'u nnuxāl wu yāklū l'aḡīn.*

03. *ḡiyya 'ummu min ba'īd,
ma'āha lbašḡūr wu 'ūd ilḡadīd
wu tiḡri wu tḡūl yabni ṭftah
da l'aḡīn zamān dilwāk
xamṣān.*

04. *Ibrahīm iw'ē l-ūmṃu,
ḡaṭṭa llagḡān bi kuṃṃu
šawwaṭit 'umṃu lḡēt innadāfa
min irRaḡmān.*

05.⁴⁸ *dōla malwitēn wi
mkayyalīn
fi lmawagīr xamṣānīn
gallaha yāma ntu ya nās ya
kaddabīn
šulṭānkum 'Iblīs illa'īn.*

06. *gallaha diyy mēša 'ila
lḡifān
galitlō min yōm ma ḡānī
Brahīm
lā 'á'rif 'adāri wala 'axabbi
'illa l'irg ḡiyyili ḡišlān.*

07. *nāda lḡifāx 'akalūh.
galitlu kida ya bni
'ana miš musāmḡitak.*

01. O Ibrahīm, setz dich so lang neben den Teig, bis ich komme, er sagte: Gut, Mutter, bleib nicht lang weg von deinem Teig, Darwīš, der Scheich der Hühner, den rufe ich, er kommt eilends zu mir.

02. Ibrahīm begleitete seine Mutter hinaus, er rief die Hühner herbei und sagte: Ihr Hühner von Hūda, kommt zu mir dreihundert an der Zahl, die Getüpfelten wie die Schwarzen, die Gestutzten wie die Federlosen, sie sollen die Kleie hervorwürgen und den Teig aufessen.

03. Seine Mutter kam von ferne, mit dem Ofenstock und der Eisenstange, sie eilte herbei und sagte: Mein Sohn, mach auf! Denn der Teig wird schon lange aufgegangen sein.

04. Ibrahīm sah seine Mutter, er bedeckte die Backschüssel mit dem Ärmel, seine Mutter schrie, ich habe die Sauberkeit vom Herrn bekommen.

05. Das sind zwei *malwa*'s⁴⁹, abgewogene, aufgegangen im Backtrog. Er sagte zu ihr: Was für Lügner seid ihr doch, cuer Sultan ist der vermaledeite 'Iblīs.

06. Er sagte: Eine *mēša*⁵⁰ ist das, [gefüllt] bis an den Rand. Sie sagte: Seit ich Ibrahīm habe, kann ich nichts mehr verbergen und verstecken, denn mein Nerv wird mir schwach.

07. Er hatte die Hühner gerufen, sie hatten ihn [den Teig] aufgefressen. Sie sagte: So ist das! Mein

⁴⁸ (5) und (6) wurden Muḡammad nach der Aufnahme telefonisch mitgeteilt.

⁴⁹ Eine *malwa* ist ein Hohlmaß und entspricht 4,125 l.

⁵⁰ S. oben I.4.

*gallaha yaṃṃa-rḍi ‘aliyya,
w axallikē ṣafīyya nniyya.*

08. *gālītō wallāhi ya nūr
‘eniyya
lam ‘arḍa ‘alēk wala qalbi
yismaḥ ‘ilēk
‘illa w farrāḡtini ‘ala ḡinnit
Ruḍwān⁵¹.*

09. *šālha ‘Ibrahīm wu sār
‘alfēn šalā ‘alā-lmuxtār
wu ‘adda bhā ‘alā sSayyida
wu ‘ala ḡāmi‘ il’Azhar kamān
wu ḍarab ‘ala bāb ḡinnit
Ruḍwān.*

10. *gāl mīn ya ṭārig bāb
inna‘īm
gallu ‘axūk ‘Ibrahīm w uṃṃu
ḥamalīt fih tasāḥ tišhūr wu šālit
hammu.
iftaḥ ya mālik wi hāwidni wall-
aqīffil kull ilḡinnāt.*

11. *gallu fattaḥ kulli dār, gallu
lḡinna l mīn
gallu di li rḥāḍiyyīn, illi zakrīn
aḷḷāh
ilmigadḍiyyīn farḍ aḷḷāh.*

12. *gallu ṭayb ē, yaṃṃa-rḍi
‘aliyya.
gālītlu walla ma-rḍa ‘alēk wala
qalbi yismaḥ ‘ilēk,
‘illa-n šiltini bināt idēk,
wu farrāḡtini ‘ala-lli rāḥ.*

13. *šālha ‘Ibrahīm wu sār,
‘alfēn šalā ‘alā-lmuxtār,
wu ‘addabhā ‘alā sSayyida
wu ḡāmi‘ il’Azhar kamān,
wu ḍarab ‘ala bāb ilḡahīm.*

Sohn, ich verzeihe dir nicht! Er sagte: Mutter, habe Wohlgefallen an mir, und ich verschaffe dir ein reines Gewissen.

08. Sie sagte: Bei Gott, du mein Augenlicht, ich habe kein Wohlgefallen an dir, noch verzeiht dir mein Herz, es sei denn, daß du mich das Paradies des Ruḍwān sehen läßt.

09. Da nahm sie Ibrahīm, ging, – zweitausendmal den Segen auf den Propheten – und führte sie langs der Sayyida⁵² und auch der Azhar-Moschee und klopfte an die Tor zum Paradieses selbst.

10. Er sagte: Wer klopft da an die Tür des Paradieses? Er sagte: Dein Bruder Ibrahīm und seine Mutter, sie trug ihn neun Monate und kümmerte sich um ihn. Mach auf, Mālik, und komm mir entgegen, sonst schließe ich alle Paradiese.

11. Er sagte: Mach alle Häuser auf! Er fragte: Für wen ist das Paradies? Er sagte zu ihm: Für die Wohlgefälligen, die den Namen Allahs aussprechen, die Allahs Aufträge erfüllen.

12. Er sagte: Gut und was? Mutter, habe Wohlgefallen an mir! Sie sagte: Bei Gott, ich bin dir nicht gewogen und mein Herz verzeiht dir nicht, es sei denn, daß du mich auf auf Händen trägst und mir zeigst, was vergangen ist.

13. Da nahm sie Ibrahīm und ging, zweitausendmal den Segen auf den Propheten! und führte sie langs der Sayyida und auch der Azhar-Moschee und klopfte an die Tür des Höllenfeuers.

⁵¹ Ruḍwān bzw. Raḍwān heißt der Engel, der das Tor zum Paradies bewacht.

⁵² Die Moschee der Sayyida Zēnab in Kairo.

14. *gallu mīn ya tārīg bāb
ilḡaḥīm,
gallu xūk 'Ibraḥīm w ummu.
ḥamalītni tasāḥ t-iṣḥūr wu ṣālīt
hammi
iftaḥ ya mālik wu hāwidni,
walla asikkīt kull innirān.*

15. *fataḥīt bāb ilḡaḥīm,
ṣāfīt innār,
yabni nnār da l mīn?
gallaha yaḥḥma li l'aṣiyyīn
illi tarkīn farq irRaḥmān
w illi yiṣḥādu zūr wu buhtān.*

16. *gallaha tayb 'ād yaḥḥma-rḍi
'aliyya
galitlu yabni waḷḷa ma-rḍa 'alēk
wala qalbi yismaḥ 'ilēk
'illa n waddētni ḡinnit Ruḍwān.*

17. *ṣālha w rāḥ riḡi' biha tāni
'ala ḡinnit Ruḍwān.
gallah 'ād yaḥḥma-rḍi 'aliyya
galitlu ma-rḍāṣ 'alēk,
wala qalbi yismaḥ 'ilēk,
'illa lamma tḡībli 'abūk,
yisallīni fī ḡinnit Ruḍwān.*

18. *nāda w gāl ya ḥāḥa,
ḡā madd īdu wi b-baṣīra
ḡāb 'abūh malfūf fī ḥaṣīra.
nāyīm 'alēha w na'sān.
gallu mīn yōm ma ḡētik ya
Bḥēra,
la fikra saḡara wala nxēla
wu mnēn innaxli da ḡālī.*

19. *gallu ya ḥāḥa ḡūm int fī
ḡinnit Ruḍwān,
ḡām liḡē rūhu fī ḡinnit ruḍwān.
gallaha yaḥḥma 'ād irḍi 'aliyya
galitlu lissa ma-rḍāṣ 'alēk,
'illa-n ḡibtili l'aḡīn ziyy ma*

14. Er sagte: Wer ist das, der da an die Tür der Hölle klopft? Er sagte: Dein Bruder Ibraḥīm und seine Mutter, sie trug mich neun Monate und kümmerte sich um mich. Mach auf, Mālik, und komm mir entgegen, sonst lösche ich alle Feuer.

15. Sie öffnete das Höllentor und sah das Feuer. Mein Sohn, für wen ist das Feuer? Er antwortete: O Mutter, für die Widerspenstigen, die den Auftrag des Barmherzigen nicht folgen, die Meineide leisten und falsches Zeugnis ablegen und verleumden.

16. Er sagte: Gut, Mutter, habe Wohlgefallen an mir! Sie antwortete: Bei Gott, ich werde dir nicht wohlgesinnt sein, noch wird dir mein Herz verzeihen, es sei denn, daß du mich ins Paradies des Ruḍwān bringst.

17. Er nahm sie und brachte sie zum Paradies zurück. Er sagte: Mutter, nun sei mir doch wohlgesinnt! Sie antwortete: Ich werde dir nicht wohlgesinnt sein, noch wird dir mein Herz verzeihen, es sei denn, daß du mir deinen Vater bringst, damit er mir die Zeit im Paradies vertreibt.

18. Er rief und sagte: Vater! Er streckte seine Hand aus und in einem Augenaufschlag brachte er seinen Vater eingewickelt in eine Matte. Er lag darauf und schlief. Er sagte: Seitdem ich zu dir kam, o Biḥēra, war an Bäume und Palmen nicht zu denken, woher kommen diese Palmen jetzt?

19. Er sagte: Vater, steht auf, du bist im Paradies des Ruḍwān. Da fand er sich im Paradies des Ruḍwān. Er sagte zu ihr: Mutter, nun sei mir doch wohlgesinnt! Sie sagte:

kān.

20. *nāda w gāl yaḷla ya fṛāx*
Hūda
tiḡḡīni tultumūt farxa ma'dūda
ḡēr innugta w ḡēr issōda
ḡēr ilmuqaşqaş wu l'uryān
yitú^cu l'aḡīn wu yāklū nnuxāl.

21. *ḡō lfīrāx ma'dūda wu tgullu*
faḡiḡti minnak ya sīdi!
kullu ḡāhiz, il'aḡīn 'ād.
gallaha yaḡḡa lummi ḡḡīrān
wu xbīzi l ḡamī^c ilḡīrān
wu lummi ḡamī^c ilbuldān
wu ximmiri l'aḡīn xaḡrān.

22. *ḡābit uḡḡu galitlu ya bni*
xalāş
kḡāya 'ana qalbi irḡē 'alēk
wu qalbi smīḡ 'ilēk wu xalās,
ya bni 'ē, il'aḡīn da ziyy ma
kān.

23. *gallaha miş fākḡa yaḡḡi*
yamma kutti bunīyya
batnaggi ḡaḡab fī lburdiyya

ḡālik izzāni fī ḡuhriyya
wi šiltu benāt isnūni
wu ḡadaḡtu 'ala 'āxir ilwudyān.

24. *galitlu kuttī fēn ya qawīyy*
il'ēn
gallaha da na kutt uḡḡayya fī
ḡahr abūya
bawaḡḡid fī 'uḡbit Ruḡwān.

Noch bin ich dir nicht wohlge-
 sinnt, es sein denn, du machst
 den Teig wieder so, wie er war.
 20. Er rief und sagte: Auf, ihr
 Hühner von Hūda, kommt zu
 mir dreihundert an der Zahl, die
 Getüpfelten wie die Schwarzen,
 die Gestutzten und wie Feder-
 losen, sie sollen den Teig her-
 vorwürgen und die Kleie auf-
 fressen.

21. Da kamen die Hühner abge-
 zählt und sagten: Wir schämen
 uns, mein Herr! Alles ist fertig,
 der Teig ist wieder da. Er sagte
 zu ihr: Mutter, hol die Nachbarn
 herbei, und backe für alle Nach-
 barn, hol alle Länder herbei,
 und laß den Teig aufgehen.

22. Seine Mutter brachte [den
 Teig] und sagte: Mein Sohn,
 Schluß jetzt, genug, mein Herz
 ist dir gewogen und hat dir
 verziehen, und es hat ein Ende,
 mein Sohn, was ist? Der Teig,
 der ist, wie er war.

23. Er sagte zu ihr: Erinnerst
 du dich nicht, Mutter, als du
 ein Mädchen warst, und Holz
 sammeltest im Korb,
 da kam zu Mittag der
 Hurenbock zu dir, und ich
 schleppte ihn weg zwischen den
 Zähnen, und schmiß ihn in das
 letzte Wādi.

24. Sie sagte: Wo warst du da,
 du Scharfsichtiger?
 Er sagte: Ich war Wasser in
 den Lenden meines Vaters,
 und pries im Bunde mit
 Ruḡwān Gott als den Einen.

4. Die Freitagsanrufung *tafkīrt iḡḡum'a*

Hierbei dürfte es sich um etwas Ähnliches wie den *salām* handeln, den Lane (2003) 83 beschreibt. Heute wird die *tafkīrt iḡḡum'a* in ilBašandi nicht mehr praktiziert, da sie nicht dem orthodoxen Islam entspricht. Der Zeitpunkt der *tafkīra* hat magische Bedeutung und gilt als besonders günstig zur Ausführung von Ritualen. So pflegte die Hausfrau während der *tafkīra* ihr Haus gegen den bösen Blick und eventuelle *'afarūt* zu beräuchern. Die in diesem Moment ausgesprochenen Bitten werden sogleich erhört (*yustaḡāb 'ala ṡūl*). Auch kann

das Fruchtbarkeitsritual *mulāgā* anstatt beim Aufgang des Abend- oder Morgensterns zur Zeit der *tafkīra* vollzogen werden⁵³.

a. Die *tafkīra* (Muḥammad)

01. M: *ittafkīra btaʿt yōm iḡḡumʿa, iṙṙāḡil illi yʿizzēn yiṭlaʿ fōg ilmidāna min fōg. btaḥt iḡḡāmiʿ. (singt) aṣṣalāt wa ssaḡām ʿalayk, ya sayyidi ya raṣūl allāh, aṣṣalāt wa ssaḡāmu ʿalayka ʿayyuha nnabīy, aṣṣalāt wa ssaḡāmu ʿalayk. wi hū yḡūl ikkalām da ʿē, yikarriru kaza maṙṙa, wu yḡūl (singt) ya salām in zurt ilmadīnati mubdira:n*⁵⁴.

02. *yaʿni hū yḡūl ikkalām dī lamma yiḡī waqt ilʿazān yaxód xāmas dagāyig ʿāṣar dagāyig. lamma yiḡē waqt ilʿazān illi taḥt dahu ššēx bitāʿ iḡḡāmiʿ yigullu ʿizzēn. yirūḥ yiʿizzēn, ma-kanš fī makraḡōn walla radyu walla kkalām dī. ʿādi tafkīra btaḥt iḡḡumʿa dēy.*

03. W: *ʿawwil tafkīra min ʿandī rabbi ḥīra, di maʿnāha ʿē bi zḡabṭ?* M: *yaʿni ʿama yfikkēr yiḡga fī ḥāḡa fī muškila guddāmu ʿama yfikkēr di ḡallihī, tiḡga ʿamlālu muškila. ʿamma yfikkir fihī miš ʿarīf yiʿmil ē. yifikkir yifikkir yiʿmil ē yiʿmil ē yiʿmil ē lamma yiwṣāl li ḡall.*

01. Die Freitagsanrufung, der Mann, der zum Gebet ruft, steigt auf das Minarett. Von der Moschee. (singt) "Gebet und Frieden über dich, o mein Herr, du Gesandter Allahs, Gebet und Frieden über dich, o Prophet, Gebet und Frieden über dich".

Er sagt also das und wiederholt es einige Male. Und sagt (singt): O Wunder, wenn ich ilMadīna besuchen würde in ...

02. Er sagt das also, wenn der Gebetsruf kommt, das dauert so fünf Minuten, zehn Minuten.

Wenn die Zeit zum Gebetsruf kommt, sagt der unten, der Scheich der Moschee zu ihm: ruf zum Gebet! Da ruft er zum Gebet, es gab damals keinen Lautsprecher oder Radio oder sowas. Das ist die Freitagsanrufung.

03. W: Die erste Anrufung *min ʿandī rabbi ḥīra*, was bedeutet das genau? M: D.h., er macht die Anrufung, wenn er ein Problem vor sich hat, macht er die Anrufung, das ist die Lösung, es bereitet ihm Schwierigkeiten. Er tut deswegen eine Anrufung, er weiß nicht, was er tun soll. Er denkt und denkt daran, was er tun soll, was soll er tun, bis er zu einer Lösung kommt.

⁵³ Das Freitagsgebet als ein für magische Praktiken besonders geeigneter Zeitpunkt wird auch an anderen Orten erwähnt, etwa in il-Ašmunēn in Mittelägypten, wo sich die Frauen zur Ausführung eines Fruchtbarkeitsrituals zu eben dieser Zeit an eine bestimmte Stelle im Ruinenfeld begeben (*iddakar wi nnitāya*), s. BEHNSTEDT-WOIDICH (1994) 139b. In Kharga-Stadt, wo man ein der *mulāgā* entsprechendes Ritual kennt, wird dieses ebenfalls zur Zeit des Freitaggebets ausgeführt.

⁵⁴ Nach der Aufnahme fügte Muḥammad hinzu: *ʿilā turbat ilmuxtār baššir bimā tarā, qif waqfata lʿuššāqi ḡawla ḡarīḡihā* "Zum Grabmal des Auserwählten, verkünde was du siehst, steh wie die Liebenden um ihr Grabmal".

b. tafkirt iğğum'a (ʿUbda A.)

01. aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya ḥabīb allāh
aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya rasūl allāh
aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya ʿawwal xalq illāh
aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya Aḥmad ya bnī ʿAbd illāh
02. aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya nabīy allāh
aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
fi lʿālamīn faḍḍalak allāh
aṣṣalāt wa ssalāmu ʿalēk
ya xātim arrusul ya rasūl allāh
- aṣṣalātu w assalāmu ʿalayka
ya ʿayyuha nnābiyy
ʿalayka wa ʿala ʿālik
wa ṣḥābuka ʿağmaʿin
wa ḥamdu lillāh
rabb ilʿālamīn.
03. di tafkirt iğğum'a, gabl
ilʿazān xāliṣ xāliṣ. ismaha
ttafkīra. wu gulna ġerha zamān,
lā dilwāk ma-fiš dilwāk, fi
musalsalāt wu fi lkalām da wu
fi tamsiliyya w ilkalām da, ma-
ʿadši tanēy.
04. zamān kān yigullak wāḥid
yigullak ʿawwal tafkīra ma-fiš
ḥīra. yaʿni tfakkir ilʿawwal, wu
baʿdēn yiʿizzin, wu baʿdēn
yiʿizzin tanēy. yaʿni yʿizzin
iṣṣalā. yaʿni yfikkir ilʿawwāl,
ʿawwal ma yistabda fi tafkīr,
yifikkir ilʿawwāl.

01. Segen und Gruß für dich,
du Geliebter Gottes,
Segen und Gruß für dich,
O Gesandter Gottes!
Segen und Gruß für dich,
Erster unter den Geschöpfen des
Herrn, Segen und Gruß für dich,
O Aḥmad, Sohn des ʿAbd illāh!
02. Segen und Gruß für dich,
Prophet des Herrn!
Segen und Gruß für dich,
Auf der Welt hat der Herr dir
Gunst gezeigt! Segen und Gruß
für dich, Siegel der Propheten,
Gesandter des Herrn!
Segen und Gruß für dich,
O du Prophet!
Für dich und deine Familie und
deine Freunde allzumal.
Preis sei Allāh,
dem Herrn der Welten!
03. Das ist die Freitagsanrufung,
lang vor dem Gebetsruf. Das
heißt Anrufung. Früher
gebrauchten wir auch noch eine
andere, nein, jetzt gibt es das
nicht. Es gibt es Fernsehserien
und solche Sachen, und es gibt
Theaterstücke und solche Sachen,
es gibt [sie] nicht mehr.
04. Früher, da sagte man: zuerst
[kommt] die Anrufung, da gibt
es keine Verwirrung. D.h.,
zuerst rufst du die Anrufung,
und dann den Gebetsruf, dann
nochmal den Gebetsruf. Er ruft
also zum Gebet, d.h., zunächst
beginnt er mit der Anrufung, er
ruft zuerst an.

III. Mağrūda

Bei der *mağrūda* handelt es sich um ein längeres Gedicht in einer bei den Awlād ʿAli in der westlichen Wüste Ägyptens gepflegten poetischen Form⁵⁵.

⁵⁵ S. SMART (1966, 2000).

Das hier vorgestellte Beispiel bezieht sich auf ein historisches Ereignis, nämlich auf die Vertreibung der Sanūsi-Anhänger aus Dakhla und die Beschließung und Bombardierung des Hauptorts von Dakhla, der Stadt Mūt 1916 durch eine englische Armee⁵⁶. Dabei wurde der ʿUmda von Balāt von dieser inhaftiert und später wieder freigelassen, ein Ereignis, das auch HIVERNEL (1996) 6 und 51 erwähnt. Es sei daher hier auch der Kontext wiedergegeben, in dem die *mağrūda* entstand und hier erzählt wurde.

SMART (1966) 204–206 berichtet, daß die *mağrūda* der Awlād ʿAlī gesungen wird. Formal gesehen bestehen ihre Strophen aus jeweils vier Versen von jeweils 8 Silben, wobei die ersten drei Verse nicht reimen, wohl aber der vierte mit den vierten der anderen Strophen. Das Metrum ist trochäisch mit jeweils vier Hebungen pro Vers. Dagegen wurde die hier vorliegende *mağrūda* rezitiert, nicht gesungen. In formaler Hinsicht folgt sie offensichtlich nicht dem Schema der beduinischen *mağrūda*, da sich die Verse auch reimen und sie sowohl trochäisch wie jambisch auftreten. Man vergleiche das Ende von 08:

<i>wag-ga-fū-hum fō-gil-gā-ṛa</i> ' _ ' _ ' _ ' _ ' _	(trochäisch)
<i>yi-kil-li-mū-na-mā-nif-hām!</i> _ _ ' _ ' _ ' _ ' _	(jambisch)

Zwei Verse enthalten nur drei Hebungen anstelle von vier. Da weiteres Vergleichsmaterial fehlt, können aus diesen Abweichungen keine allzu weitgehenden Schlüsse hinsichtlich der Form der *mağrūda* in Dakhla gezogen werden.

1. Die Sanusiyya (Mḥassāb)

01. *ʿandak Sīd Iḥmād ʿandī ma ḡā ḡāʿda talāt ʿaylāt. ʿāyla ... ʿilMayhūb, miš ʿarbiyy ilMayhūb, ilMayhūb. wu ʿāyla fi lḤēmīr. wu ʿāyla fi Daxīra. huḡma tālat ʿaʿilāt. ittālat ʿaylāt dōl ḡāʿadu w wāṭanu hinahó, wi huḡma biss ilʿasās bitāḥḥum líbi.*

02. *huḡma min Líbya. lamma ḡā ʿilfaṛaʿōni ... ʿilBaṛāʿsa,*

01. Da hast du den *Sīd Iḥmād*⁵⁷, der kam her, drei Familien sind hier anwesend. Eine Familie ... in *il-Mayhūb*⁵⁸, nicht *ʿarab ilMayhūb, ilMayhūb*. Und eine Familie in *ilḤēmīr*. Und eine Familie in *Daxīra*. Sie sind drei Familien. Diese drei Familien sind hiergeblieben und haben sich hier angesiedelt, nur ist ihr Ursprung libysch.

02. Sie sind aus Libyen. Als der Pharaonische kam ... die

⁵⁶ Zur Sanūsiyya in den Oasen der westlichen Wüste 1916/17 s. EVANS-PRITCHARD (1949) 128, DALRYMPLE-BELGRAVE (1923) 128; zum Bombardement von Mūt s. JARVIS (1936) 121.

⁵⁷ Der Führer der Sanūsiyya Sayyid Aḥmad al-Sharīf, der im April 1916 von Siwa aus mit seinen Soldaten nach Dakhla aufbrach, s. DALRYMPLE-BELGRAVE (1923) 128.

⁵⁸ Offiziell heißt dieser Ort im Westen der Oase al-Mawhūb, die lokale Aussprache ist aber *ilMayhūb*, vgl. den libyschen Personennamen *Maylūd* für *Mawlūd* in Bahariyya.

*ilBaṛā'sa lamma ḡōw, haḡḡaḡu
kull iddēš da lli kân mawḡūd.
itxállafu minhum tálat 'a'ilât.
'āyla 'iĠĠummēza, wu 'āyla
'ilMawhūb, wu 'āyla 'ilĤēmīr
giblēy.*

03. *dōla ttalât 'a'ilât. gá'adu
hīna wu ttāgu wu bgōw ṣhāb
'a:rđ wu ṣhāb 'amlāk wu kullī
hāḡa. amma huṣṣa l'asās miš
min hinhó. il'asās min Lībya.
– qiṣṣitu hūwa 'andī ma ḡī,
kānu 'amlīn dōr. iddōr da
ma'mūl fī Tnīda.*

04. *kân yixúššulak 'ala 'ayyi
ḡurn 'aw 'ayyi makân yaxdūhum
bi l'afya. law int ruḥti 'andu
hayuḍrúbak bi nnār. wu yāxud
min iḡḡurni btāḥtak 'aḡbāri.
kānu 'amlīnluhum wāḥid kabīr,
law ruḥt li lkabīr wu gultlu
dōla t'addu 'aleyya, huwwa
hayḡazīhum.*

05. *yigullu la', iṭlub minhum,
bi lma'rūf, ma-taxudši 'aḡbāri.
w illi hayrūḥ wu ygullu da
fulān ḡarabni, hayhinūḥ 'ahāna
ḡaddī ḡadd. yihīn il'ahāli muš
ḡamāḥtu. law ruḥt wu šakētlu fī
l'awwal lā miš haykillímak.*

06. *hayi'zi 'ala ḡamāḥtu. law
inti ma ruḥtlūš lā', hayi'zik
'e:nt. 'ala 'innu 'andī ma ḡī,*

*Baṛā'sa, als die Baṛā'sa kamen,
vertrieben sie die ganze Armee,
die hier war. Aus ihnen kamen
drei Familien hervor. Eine
Familie in iĠĠummēza, eine
Familie in ilMawhūb und eine
Familie in ilĤēmīr Süd.*

03. Das sind die drei Familien.
Sie blieben hier und siedelten
sich an, sie wurden Landbesitzer
und Eigentümer und alles sonst.
Aber ursprünglich sind sie nicht
von hier. Der Ursprung ist in
Libyen. – Seine Geschichte ist,
als er [der Sanūsi] kam, bauten
sie ein befestigtes Lager. Dieses
Lager war in Tnīda.

04. Sie pflegten einen beliebigen
Dreschplatz zu betreten oder
einen beliebigen Ort und nah-
men ihn mit Gewalt ein⁵⁹. Wenn
du zu ihm gingst, schoß er auf
dich. Und er nahm mit Gewalt
von deinem Dreschplatz. Sie
hatten sich einen Anführer
gewählt, wenn du zu dem An-
führer gingst und ihm sagtest,
die haben mich angefallen,
pflegte er ihnen [das] zu
vergelten.

05. Er [der Kläger] sagte ihm:
“Nein! Verlange von ihnen auf
freiwilliger Basis, nimm nicht
gewaltsam von ihnen”. Und
wenn einer hinging und sagte:
der Soundso hat mich geschla-
gen, den demütigte er, einen
nach dem anderen. Er demütigte
die Einwohner, nicht seine
Leute. Wenn du anfangs gingst
und dich beklagtest, nein, da
sprach er nicht mit dir darüber.

06. Er tat seinen Leuten weh.
Wenn du nicht zu ihm gingst,
dann nicht, dann tat er dir

⁵⁹ Ähnlich führten sich die Sanūsiyya auch in Siwa auf, s. DALRYMPLE-BELGRAVE (1923) 126.

illi ‘ād ʔallā‘ ilqīṣṣa dī mīn?
 ‘ašān kān wāḥid rāḥ ‘amma
 ydarri fi ḡḡurni biāḥtu w ḡō
 ʔarabōh. lamma ḡō ʔarabōh
 kān wāḥid minhōm min
 idDināriyya wu wāḥid fuṣṣānēy.

07. mašyīn wiyya ba‘d. gallu
 ta‘āl. ihna ‘awzīn niṭilli‘ qīṣṣa
 ‘ala Sīd Iḥmād ilMayhūb, illi
 hūwa ‘ē.; ḡāb iddēš il‘uryān da
 ‘alašānu. gallu ṭiyyib ḡūl ya
 . . . miš ‘arīf kān ismu Fāḍil
 walla hū smu . . . gallu ḡūl
 ilqīṣṣa ‘e:nt. ḡāl:

08. Sīd Iḥmād yā Sīd Iḥmād
 Sīd Iḥmād kān dōru swād
 lamma ḡāb iddēš il‘uryān

ḡāb issurunk fi wišš ilḡāra
 il‘uṭribēn wiyyā ṭṭayyāra
 waggafūhum fōḡ ilḡāra
 yikillimūna mā niḥām!

09. il‘ingilīz dōlā zḡullām
 aḷḷāh lam yinšur minhum ḥadd
 iḡḡikāra wi wild ilMayhūb
 iyyākšī ‘ād yirḡā‘ wi yṭūb
 wu yḡūl dī da‘wit ḡalbān
 wu yḡūl dī da‘wit maḡlūm⁶⁴
 ‘āxadu Tūni wi dDināri
 w āxadu l‘umda wu wāldu ttāni

weh⁶⁰. So war es, als er kam.
 Wer hat die Geschichte nun in
 die Welt gesetzt? Weil da einer
 war, der worfelte seinen Drusch
 und sie kamen und schlugen
 ihn. Wie sie ihn schlugen, da
 war einer davon von den
 Dināriyya⁶¹ und ein Töpfer.

07. Sie gingen miteinander. Er
 sagte: “Komm! Wir wollen die
 Geschichte von Sīd Iḥmad
 ilMayhūb herausbringen, der das
 “nackte Heer”⁶² für sich mitge-
 bracht hatte”. Er antwortete:
 “Gut, sag o ... ” Ich weiß nicht
 mehr, ob er nun Fāḍil oder
 hieß. Er sagte: “Sag du die
 Geschichte!” Und er hub an:

08. Sīd Iḥmād, o Sīd Iḥmād!
 Sīd Iḥmād, das waren schwere
 Tage, als er das amselige Heer
 herbrachte. Er brachte die
 Bajonette⁶³ voran im Feldzug, die
 Autos samt dem Flugzeug, sie
 stellten sie auf dem Berg auf, Sie
 sprachen zu uns, doch wir
 verstanden nicht!

09. Die Engländer sind die
 Tyrannen, Allāh gebe keinem
 von ihnen den Sieg. Die
 Tapferen und die Kerle aus
 ilMayhūb, hoffentlich kehrt
 keiner um und bereut,
 und sagt, das ist ein Aufruf
 eines Armen, und sagt, das ist
 der Aufruf eines Unterdrückten.
 Sie nahmen Tūni und den
 Dināri, Und nahmen den
 Schulzen und seinen Sohn dazu.

⁶⁰ Undeutlicher und, wie es scheint, unlogischer Zusammenhang mit 05.

⁶¹ Eine der bedeutendsten Familien in al-Qaṣr.

⁶² Nach Meinung von Muḥammad kämpften die Soldaten der Sanūsiyya nackt. Doch dürfte ‘uryān hier eher als “elend, bittelarm, heruntergekommen” zu verstehen sein, zog Sīd Iḥmād doch mit einem Heer los, von dem DALRYMPLE-BELGRAVE (1923) 128 schreibt: “they were reduced to such a state of poverty that they had not even enough dates to support themselves”.

⁶³ So die Erklärung der Gewährsleute.

⁶⁴ Vermutlich eine Wiederholung und Verbesserung des vorangehenden Verses.

10. *lamma řāhu riġi‘u tāni*
‘amāl tubūl wi lxēl tilhāni
illi ṭalla‘ ilmaġrūda
fuxranēy ismu Ḥammūda
fuxranē mā zālam ḥadd
aḷḷāh yiġazik ya Sīd Iḥmād
int illi tsabbabt fi da kullu

11. *Tūni da kān wāhid min*
il. . . mahu hū illi ṭaradūh, min
isSanusiyya, min Lībya. wu
‘asāsu kān wiyyahōm kān min
Lībya. idDināriyya dōla humma
lli humma ‘am agullak
ilLībiyyīn. idDināriyya dōl
humma ilLībiyyīn.

12. *ma-tallaḥhumš wu ḥarabu*
min hōni, ziyy ma tgūl . . .
lamma ġāt qiwwa ġadīda,
ilBaṛā‘sa lli ‘andi makānu
lingilīz. dōl ilBaṛā‘sa dōl
nasafūhum min hōna xāliṣ. ma-
ga‘adūš.

13. *illi txallāf wu ga‘ād,*
ga‘adu tālat ‘ā’ilāt. ‘āylit
Zaxīra⁶⁵, wu ‘āylit ilHēmir, wu
‘āylit ilMayhūb. ilBaṛā‘sa ma-
ni‘riḫši min nahiyya ḥitta, min
nahi makān. ‘alašān ‘ē:,
ilmaġrūda lamma ṭlé‘it it’allāfit
‘ala gdi.

10. Wie sie wieder zurückkehrten, vergnügten mich Trommeln und Reiterspiele. Wer die *maġrūda* hervorgebracht, ist Töpfer und heißt *Ḥammūda*. Ein Töpfer, der niemand etwas zuleide tat, Allāh strafe dich, o *Sīd Iḥmād*, du hast das alles verschuldet.

11. *Tūni*, das war einer von den ... er war es doch, den sie vertrieben, von den Sanusiyya, aus Libyen. Er gehörte ursprünglich zu ihnen, er war aus Libyen. Die *Dināriyya*, das sind diejenigen, die die Libyer sind, wie ich dir sage. Die *Dināriyya*, das sind die Libyer.

12. Er vertrieb sie nicht und sie flohen von hier, wie man sagt ... als eine neue Armee kam, die *Baṛā‘sa*⁶⁵, für die die Engländer standen. Diese *Baṛā‘sa* haben sie total von hier weggefeht. Sie blieben nicht hier.

12. Wer sich niederließ und blieb, es blieben drei Familien. Die *Zaxīra*-Familie, die *ilHēmir*-Familie und die *ilMayhūb*-Familie. Wir wissen nicht, aus welcher Ecke die *Baṛā‘sa* kommen, von welchem Ort. Warum? Weil die *maġrūda*, als sie aufkam, eben so verfaßt worden war.

⁶⁵ Zu den *Barā‘ša*, einem Beduinenstamm der Cyrenaica s. EVANS-PRITCHARD (1949) 49 und passim. Zusammen mit den *‘Ibaydāt* bildeten sie den Hauptteil der *Sanūsī*-Armee, s. MURRAY (1935) 32 und 290.

⁶⁶ Identisch mit dem obigen *Daxīra*. Letzteres wurde als standardarabisches *Daxīra* interpretiert und hyperkorrekt als *Zaxīra* ausgesprochen. Auf der Ortstafel steht dieses (Jan. 2006) phonetisch geschrieben als {zxyrh}.

IV. Lieder zur Hochzeit

1. Lied zur *ḥinnī*-Nacht (Ḥamīda)

Bei der *lelt ilḥinnī* werden die Hände und Füße der Braut und des Bräutigams mit Henna gefärbt. Dies ist mit viel Jubel und Heiterkeit verbunden, man tanzt mit einer sandgefüllten Schüssel auf dem Kopf, in der brennende Kerzen stecken. Aus allen Lautsprechern schallt Musik. Ein Mann schlägt die große Pauke *‘udda*, sammelt Spenden *nugṭa* ein und ruft den Spender aus.

01. *agullāk illi ‘amma
yguluhā ṣṣo:bḥ saḥtin ma
yidbahōw. W: ā, gulilēy! Ḥ:
šimmir dirā‘ak wu dbāḥ
irrib‘iyya . . . da kānu biygūlu
nhārdī, biss ma-kuttiš[kutš]
go:mt.*

02. *šimmir idra‘āk⁶⁷
wu dbāḥ irrib‘iyya,
ya xayy il’uxtēn
ya ‘aziz ‘aliyya.
šimmir idra‘āk
wu dbāḥ ittirāni,
ya xayy il’uxtēn
ya ‘aziz ya ḡāli.
šimmir idra‘āk
wu dbāḥ ilḥabašiyya,
–‘e:ḡla ya‘nēy –
ya xayy il’uxtēn
ya ‘aziz ‘aliyya.*

03. *katīr. W: wu bi nnisba li
lḥinnī? Ḥ: ilḥinnī? ana
‘ammagullāk ya lelt ilḥinnī, inni
‘ē:, gulthumlāk, katīra lḥinnī’.
ya‘ni lḥinna dēy ygūlu:*

*ya ḥinna ya ḥinna
ya ‘aṭr innadā,
šubbāk ḥabībna
gallāb ilhawā’.
ya ḥinna ya ḥinna
ya ‘aṭr innadā
šubbāk ḥabībi
greyyib minninā.*

01. Ich sage dir, was sie am
Morgen sagen, wenn sie
schlachten. W: Ja, sag es mir!
Ḥ: Streif die Ärmel hoch und
schlachte das Zicklein ... das
haben sie heute gesagt, doch du
warst noch nicht aufgestanden.

02. Streif die Ärmel hoch,
und schlachte das Zicklein,
Du Bruder der zwei Schwestern,
Der du mir lieb bist.
Streif die Ärmel hoch,
und schlachte die Stiere,
Du Bruder der zwei Schwestern,
Geliebter und Teurer.
Streif die Ärmel hoch,
und schlachte die Kuh,
– das heißt die Kuh –
Du Bruder der beiden
Schwestern,
Der du mir lieb bist!

03. [Da gibt es] viel. W: Und
was die Henna-Nacht betrifft?
Ḥ: Die Henna-Nacht? Ich sage
dir *ya lelt ilḥinnī*, die habe ich
dir schon gesagt, es gibt viele
Henna-Lieder. Man sagt da z.B.:
O Henna, o Henna,
Du Tropfen des Taus,
Das Fenster unseres Geliebten,
Hat den Wind gewendet.
O Henna, o Henna,
Du Tropfen des Taus,
Das Fenster meines Geliebten
ist nicht weit von uns.

⁶⁷ Dieses Lied singen die Frauen am Henna-Abend, wenn der Schlachter kommt.

2. Weitere Lieder zu Henna-Nacht (Ḥamīda)

*lelt ilḥinnī ya lēlt ilḥinnī,
nišrīha b māl,
wu nḥannik ya ‘arīs,
wi nkīd irriḡāl.*

Henna-Nacht, o Henna-Nacht,
wir kaufen sie für Geld,
und färben dich mit Henna, o Bräutigam und überlisten die Männer.

*ya lelt ilḥinnī,
nišrīha b dahāb
wu nḥannik ya ‘arīs
wi nkīd il‘aḡāb.*

O Henna-Nacht,
wir kaufen sie für Gold,
und färben dich mit Henna, o Bräutigam, und überlisten die Wunder.

*ya lelt ilḥinnī,
nišrīha kidī,
wu nḥannik ya ‘arīs,
wu nkīd il‘idī’*

O Henna-Nacht,
wir kaufen sie so
und färben dich mit Henna, o Bräutigam, und überlisten die Feinde.

Muḥammad

*kān fī ḡinwa zamān kānu ‘ama
yḡulūha ‘a l‘arūsā. yigūlu
bitt il‘amāra ḡeyya
ruššu ššawāri’ muiyya
bitt il‘amāra mḡandāra
ruššu ššawāri’ kahḡaba.*

Wir hatten früher ein Lied, das man für die Braut zu singen pflegte. Man sang: Es kommt die Maid so wun-derschön, mit Wasser spritzt die Straßen! Die Wunderschöne schreitet so stolz, erleuchtet elektrisch die Straßen! Du Verkäufer der Henna, komm zu uns am Donnerstag! Du Verkäufer der Henna. wir wollen den Bräutigam mit Henna färben!

*ya bayyā’ ilḥannī
wu ta‘āl ‘andina l‘xamīs
ya bayyā’ ilḥannī
hanḡanni l‘arīs.*

Das ist die Hochzeit, man singt für den Bräutigam, am Henna-Abend. Man nahm ihn mit dorthin zur Düne, bei der alten Moschee dort, oder dort beim Hügel nördlich davon. Man führte ihn dorthin, bis sie die Braut gebracht hatten.

*di l‘o:rs, ‘amma yḡannō li l‘arīs,
lelt ilḥannī. kānu ‘amma ywaddūh
hunāk ‘a lḡe:rd dī. hunāk ‘and
iḡḡāmi’ ilḡadīm dākha, walla hnāk
‘and ilḡāra min baḡrēy. wi
ywaddūh hunāk, lamma yiḡībōw
il‘arūsā.*

3. Lied zur duxla-Nacht (Ḥamīda)⁶⁸

*ḡūlu la-abūha gaddi ma
dalla‘ha,
ihdūh iḡḡafīra wu lmisilla
tabaḡḡa,*

01. Sagt ihrem Vater, wie sehr er sie verwöhnt hat,
Gebt ihm die Flechte und ihre Nadel dazu⁶⁹,

⁶⁸ Dieses Lied singen die Frauen in der eigentlichen Hochzeitsnacht nach der *duxla*.

*gūlu l-abūha gaddi ma
hannāha,
ihdūh idḍafira wu lmisilla
waṛāha,
gūlu l-abūha n kān ḡīʿān
yitʿašša,
damm ilʿarūsa ṣa:hḥ wu ḡarṛāg
ilfarša,
gūlu l-abūha n kān ḡīʿān yakūl
faṭīr,
damm ilʿarūsa ṣa:hḥ wu sarsab
wu mala lḥaṣīr.*

Sagt ihrem Vater, wie glücklich
er sie gemacht hat,
Gebt ihm die Flechte und die
Nadel danach.
Sagt ihrem Vater, wenn er
hungrig ist, soll er essen,
Das Blut der Braut ist echt und
hat das Bett getränkt.
Sagt ihrem Vater, falls er
Hunger hat, esse er *faṭīr*,
Das Blut der Braut ist echt, und
tröpfelte die Matte voll.

Hierzu ein erläuternder Text (Ḥamīda):

01. *yaʿni ʿē: ma-ʿādš yišigēl.
gūlu l-abūha gaddi ma ṛabbāha,
ihdūh idḍafira wu lmisilla waṛāha.
yaʿni qadd ma ʿazzahī, xalāš
yitikēl ʿala lḷāh. inn ilbitt ṛāḥit wu
lbitt fi ʿuṣm ḡōzhā ma-ʿādš yixāf
ʿalehī. yaʿni rtēḥ minhī.*

01. Was heißt das? Er soll sich
nicht mehr sorgen. Sagt ihrem
Vater, wie gut er sie erzogen hat,
gebt ihm die Flechte und die Nadel
danach. D.h., wie sehr er sie in
Ehren gehalten hat, es ist nun zu
Ende, er kann auf Gott vertrauen.
Daß die Tochter nun weg ist und
im Schutz ihres Mannes, er braucht
keine Angst mehr um sie zu haben.
Sie ist keine Last mehr für ihn.

02. *yaʿni laʿinn ilbanāt [. . . .]
ʿand ilʿarāb wu ṣṣaʿīd yixtlēf, yixāfu
ʿa lbittī gawēy. ḡiddan! yixāfu ʿa
lbitt fōg ma tūtawwār. liʿinn ilbitt
lāzim tugʿōd bi-karāmīthī. lamma
tiḡḡawwāz, law ḡda ma-tugʿo:dš,
yaʿni nnās ma-txille:fš xēr, ma-
biysibuhāš b-ṛaḥīthī. .*

02. Denn die Töchter sind nämlich
[...], bei den Arabern und den
Ṣaʿīdi's ist das verschieden, sie
fürchten sehr um ihre Töchter. Sehr!
Sie fürchten um ihre Töchter mehr,
als du dir vorstellen kannst. Denn
die Ehre des Mädchens muß ge-
wahrt bleiben. Wenn sie heiratet,
wenn sie da nicht gewahrt bleibt,
hecken die Leute Ungutes aus, sie
lassen sie nicht in Ruhe.

03. *waḷḷāhi y Abu Ḡamāl biyihšāl
katīr, yaʿni fih la qāddar aḷḷāh illi
tiḡḡawwāz bi llēl wu tiṭṭallāg
iṣṣubḥ, wu fih illi hunagdī. iḡḡawwāz
lamma lwaḥda tiṭṭallāg qawām
yigūlu yaʿni ḥatta law raḡilḥī miš
ḥabībḥī, ma-bihāš ʿayyi ḥāḡa,
yiṭilliʿu fih ʿayyi ḥāḡa.*

03. *waḷḷāhi*, Abu Ḡamāl, es passiert
oft, d.h., es gibt – Gott bewahre –
welche, die heiraten am Abend und
werden am Morgen geschieden, es
gibt solche hier. Was das Heiraten
betrifft, wenn eine schnell geschie-
den wird, reden sie, selbst wenn ihr
Mann sie einfach nicht gemocht hat

⁶⁹ D.h. was zur Herstellung von Matten nötig ist: die *ḍafira*, der Strang aus geflochtenen Palmblättern (*xūš*), der mit der *misilla* "Sacknadel" zu Matten und Körben zusammengeht wird.

04. Mḥ: *yīṭilli‘u fīha ‘ayyi ‘anīn.*
 Ḥ: *‘ayyi ‘anīn. ngūm ḥnā bnxāf ‘a lbanāt ngūm ngūl gūlu l-abūha n kān ḡi‘ān yir‘ašša, ya‘ni xalāṣ iṭṭammān. ilbīt iḡḡawwāzīt w irtēḥ ‘alehī.*

und an ihr selbst kein Fehl ist,
 hängen sie ihr irgendwas an.
 04. Mḥ: Sie hängen ihr irgendeinen Verdacht an. Ḥ: Irgendeinen Verdacht. Da fürchten wir also um die Mädchen und sagen: Sagt ihrem Vater, falls er Hunger hat, er kann zu Abend essen, d.h., er kann endlich sicher sein. Das Mädchen hat geheiratet und ihre Last ist von seinen Schultern.

4. Einige neue *giṭ‘a’s*⁷⁰

01. *da mā da yā da ma dā,*
taḥṭi ḥizāmik farāḡ ilḡalabā,
iddīni minnu šwiyya dawā!

01. Was ist denn das, was ist denn das? Unter deinem Gürtel ist Erlösung für die Armen! Gib mir ein wenig davon als Medizin!

02. *kullu ‘alāšanēy*
libsit aškāl w alwān
kullu ‘alāšanēy
libsit gamiṣ innōm
wu ḥawwādit ‘alā šmālēy

02. Das alles ist für mich,
 Sie hat sich fein hergerichtet,
 Sie hat sich hergerichtet,
 Sie trägt das Négligé,
 Und ist zu mir gekommen!

03. *yihḏōn wi ybūs tanēy,*
‘ala sarīr innōm,
fī nuṣṣ illēl illaxranēy,
yihḏōn wi ybūs tanēy

03. Er umarmt und küßt nochmal,
 Auf dem Bett des Schlafes,
 In der zweiten Nachthälfte,
 Umarmt und küßt er nochmal!⁷¹

04. *ya banāt malkōm hayḡīn,*
ya banāt malkōm hayḡīn,
fī ššāri‘ rayḡīn ḡiyyīn,
‘ašān ḡawāz ma-ntūš ṭaylīn!

04. Warum so aufgeregt, ihr Mädchen? Warum so aufgeregt, ihr Mädchen? Auf der Straße wandelt ihr auf und ab,

05. *ya bniyya mālik maḡhūra,*
ḥārda lgo:šša ‘a lqōra,
ilbarbarēy iḡḡawwāz ‘aliyy!

Weil ihr nicht zum Heiraten kommt!
 05. Mädchen, warum so trotzig?
 Hast den Zopf auf die Stirn drapiert: der Nubier hat sich eine Zweitfrau genommen!

06. *imši fī ššāri‘ iṣṣumānēy,*
sīb ša‘ri w imsik ṣummānēy,
iddīnya ḡarūra wu zzaman fanēy!

06. Geh auf der römischen Straße,
 Laß mein Haar und nimm meine Granatäpfel! Die Welt ist betrügerisch und die Zeit schwindet!

07. *ya ḡanāyni ddīni warda,*
ya ḡanāyni ddīni warda,
wala bōsa wala ‘aḏḏa,
walla nōma ‘a lmaxadda

07. Gärtner, gib mir eine Blume!
 Gärtner, gib mir eine Blume!
 Weder einen Kuß noch einen Biß!
 Noch Schlaf auf dem Kissen!

08. *‘ašḡ ilbanāt ya ḡāḏi,*

08. Ich liebe die Mädchen, o Kadi,

⁷⁰ Vierzeiler, die auf Hochzeitsveranstaltungen zur Unterhaltung der Gäste gesungen werden, s. WOIDICH (2000b).

⁷¹ Gerichtet an einen, der seine geschiedene Frau wiedergeheiratet hat.

*ḥalāl wallā ḥarām,
ḥarām ‘a lli miġġawwāz,
amma l‘azīb ḥalāl*

09. *ma gālit libbēs libbēs,
ḥabbēt wala byaddiṣ,
ruḥti l-abūha,
w abūha ma-rđiṣ!*

10. *law kān ilḥubbī tiġārā,
kutti malēt minnu škārā,
ḍayya‘ti šabābi ya xasārā!*

ob es erlaubt oder verboten ist!
Verboten für den Ehemann,
aber für den Junggesellen ist es
erlaubt!

09. Sie sagte doch, zieh dich an,
zieh dich an,
Ich bin verliebt und kann nichts tun!,
Ich ging zu ihrem Vater,
aber ihr Vater stimmte nicht zu!

10. Wenn die Liebe ein Handel wäre,
hätte ich Säcke damit gefüllt!
Ich habe meine Jugend vertan, wie
schade!

V. Monatsprüche und Sprüche zu den Mondstationen

Diese stimmen nur teilweise mit den bei ARTIN (1891), (1905), AMIN (1953) 253, TAYMÜR (1971) 142f., WASSEF (1971) 41–83 passim, HENEIN (1988) 275f, angeführten überein.

<i>tūt</i>	<i>yiktār fih iddūd</i> “da vermehren sich die Würmer”
<i>bāba</i>	<i>innamūsa qadd iddibāba</i> (= <i>ilḥmāra</i>) “die Mücken sind so groß wie eine Eselin” oder <i>namūsit bāba qadd iddibāba</i> “die Mücke des Bāba ist so groß wie eine Eselin”.
<i>htūr</i>	<i>irruzz ‘ama yḥoll ‘a lġisūr</i> “der Reis fällt herunter auf die Stege zwischen den Feldern” (der Reis wird erntereif); <i>illi yfātu zaṣ‘i Htūr, yistanna lamma ssīna tluḥf wu tdūr</i> “wer die Aussaat im Hatūr mißt, muß warten, bis das Jahr sich dreht und wendet”.
<i>kayahk</i> ~ <i>kiyāk</i>	<i>ḥoyya min fōg wu ḥoyya min taḥt</i> “Wasser von oben und Wasser von unten”; <i>šabāḥak masāk</i> “dein Morgen ist dein Abend” (so kurz ist das Tageslicht dazwischen).
<i>ṭūba</i>	<i>‘additi ya ṭūba, ma-balletili ‘argūba, issallafilik ‘ašāra min ‘amšir, wu yxalli laḥmik yitsamsar ‘a lḥašir</i> “o Tūba, du bist vorüber, hast mir keine Ferse naß gemacht; leih dir zehn (Tage) vom [folgenden Monat] ṭAmšir, und der läßt dein Fleisch auf der Matte ausgebreitet ⁷² werden” (d.h., du wirst geschlachtet; das in

⁷² So die Erklärung der Informanten. *itsamsar* bedeutet eigentlich “zerfasern, in Streifen zerlegen (wie etwa das Brustfleisch vom Huhn)”. In der vorliegenden, offensichtlich verkürzten Form bleibt der Sinn des Spruches undeutlich, doch liefert die vollständige Variante, die WASSEF (1973) 57 zitiert, den Hintergrund für diese Verse (in meiner Transkription): *‘ālit ilmi‘za l-ṭūba, fūti ya ṭūba ma balletili ‘ar‘ūba, ‘alitalaha bukra astilif ‘ašara min ‘axūya ‘amšir, yixallu gildik ‘ala lkōm nišir* “passe, ô Tybi, tu n'a mēme pas mouillé mon sabot; il lui repond: demain j'emprunterai dix (jours) à mon frère Méchir, qui feront que ta peau sera, sur le tas (de décharge) étendue à sécher”. TAYMÜR (1971) 143 fügt hier noch hinzu: *wi txalli l'agūza gilda wi ššabiyya 'irda* “und macht die Alte zu einem Stück Leder und das Mädchen zu einer Äffin”. Es handelt sich also ursprünglich um ein Streitgespräch zwischen der Ziege und dem Monat Tūba, ein Hintergrund, der in ilBašandi verloren gegangen zu sein scheint.

- Stück gehackte Fleisch wird beim Schlachten in der Tat auf einer Matte ausgebreitet); *ilbard ilħaggāni ba‘d ilġaṭṭās innuṣrāni* “die wahre Kälte ist nach dem christlichen Tauffest!” (d.h. nach Epiphanie am 11. Ṭūba).
- mšīr* *mšīr kullu za‘abīr* “Mšīr, alles Sandstürme”; *mšīr iyxalli ša‘r ilġanām yiṭīr* “Mšīr läßt das Haar der Ziegen davonfliegen” (Wind); *‘imšīr yixalli zzar‘i ysīr wu ṣṣġiyyir yiħiṣṣēl ilkabīr* “Imšīr läßt die Saat wachsen, und was noch klein ist, wächst nach” (es wird wärmer und die Saat wächst) mit der Variante *wi ṣṣġiyyir yilħag ilkabīr, w illi ma-yilħagš ilkabīr, yaklūh ilħimīr* “und das Kleine erreicht das Große, und was das Große nicht erreicht, das fressen die Esel⁷³”.
- birimhāt* *istiṛāḥ wi hāt, min gamḥāt min baṣalāt min fulāt wu min ibsillāt* “ruh dich aus und fahre ein, Zwiebeln, Saubohnen, Erbsen”.
- baṣamūda* *yiddagg izzar‘ bi l‘ūda* “die Ernte wird mit dem Stock gedroschen”.
- baša:mš* *ziraḥt irruzz* “Reisaussaat”.
- ba‘ūna* *tiḥlēg ilħaġār* “spaltet den Stein” (wegen der Hitze).
- ‘abīb* *irruzz yiġaṭṭi ddīb* “der Reis verdeckt den Wolf” (der Reis steht so hoch und dicht, daß er den Wolf verdeckt).
- misra* *yābis ziyy ilkiṣra* “trocken wie das Trockenbrot”; *ilmabrūm⁷⁴ gāl li lmaṣṣūx⁷⁵ sillēm ‘al axūk ilmutadallēy⁷⁶* “die Traube sagte zur Feige, grüß mir deinen Bruder, den herabhängenden!” (Trauben und Feigen sind reif; die Datteln sind zu sehen).
- innasuw* *ziraḥt ilbaṣāl wu lfuḡil* “Aussaat von Zwiebel und Rettich”.

Sprüche zu Mondstationen

Hier handelt es sich um Sprüche für bestimmte, den Mondstationen 22 bis 25 entsprechende Zeiträume in den Monaten *Amšīr* und *Birimhāt*⁷⁷. Die ursprünglichen Bedeutungen scheinen verloren zu sein und nur der erste Vers zu *sa‘d*

⁷³ D.h., was nicht im Amšīr noch nachwächst, bleibt so klein, daß es nicht geerntet, sondern den Eseln zum Abweiden überlassen wird.

⁷⁴ Die Traube.

⁷⁵ Die Feige.

⁷⁶ Die Dattel.

⁷⁷ So nach den Angaben der Informanten. DALMANN (1928) 253f. nennt für Palästina dafür ebenfalls die Monate Ṭūba und Amšīr. In Damaskus wird die *xamsinīye*, die 50 Tage des Frühlings, ebenfalls Februar und März, auf diese Weise in jeweils 12 1/2 Tage unterteilt: *sa‘d ilddābiḥ, sa‘ed bala‘, sa‘d iss‘ūd, sa‘d ilxabāya*, s. TRESSE (1937) 15f; die dazugehörigen Verse sind nur teilweise (*sa‘d balā‘*) mit denen aus ilBašandi identisch. Für den Jemen von Mitte Juli bis Ende August s. VARISCO (1997) II 158f, III 254, XI 17. Zur astronomischen Erklärung s. LANE (1863) 1361ab, DALMAN, loc.cit., P. Kunitzsch “*manāzil*” in EI² VI 374 f. S. ferner für Ägypten PELLAT (1986) p.XVII und 241a,b. Zu den klassischen Versen PELLAT (1955) 27.

iddābiḥ (Wintersonnenwende) erinnert an sein klassisches Gegenstück⁷⁸. Derartige Sprüche sind m.W. aus Ägypten nicht bekannt.

<i>sa'd iddābiḥ yigta' dēl ilkilb innābiḥ</i>	“ <i>sa'd iddābiḥ</i> ⁷⁹ , schneidet dem bellenden Hund den Schwanz ab!”
<i>sa'd ilbalā', ya ṭāb ya ṭgalā'</i>	“ <i>sa'd ilbalā'</i> ⁸⁰ , entweder ist sie ⁸¹ gut aufgegangen oder sie wird ausgerissen!”
<i>sa'd issi'ūd yidfa kullī mabrūd wu yiğra lmā fi l'ūd</i>	“ <i>sa'd issi'ūd</i> ⁸² , da wird alles Kalte warm und läuft der Saft im Stamm”
<i>sa'd issu'ūd, yiğri lmā fi l'ūd wu yidfa kullī mabrūd</i>	“ <i>sa'd issu'ūd</i> , da läuft der Saft im Stamm und wird alles Kalte warm”
<i>sa'd ilxibiyya tibān inmaxla mi lwudiyya wu tbān kull ilmixabbiyya wu tiḥma wišš iṣṣabiyya (= 'a:mḥ)</i>	“ <i>sa'd ilxibiyya</i> ⁸³ , da zeigt sich die Dattelpalme aus dem Schößling und zeigt soch alles Verborgene und wird heiß das Gesicht des Mädchens [= Weizen]”.
<i>sa'd ilxibiyya, tiḥlag itti'bān wu lḥiyya, wu tiṣfarr kullī wādiyya</i>	“ <i>sa'd ilxabiyya</i> ⁸⁴ , da kommen Schlange und Natter heraus und wird gelb jede Ähre”
<i>ya'ni sa'd ilxibiyya, iṣṣēf yitsiyiyif walaw ti'bān walla ḥiyya fi lxūr tiḥla' barrā. tiḥlā' barrā, ya'ni 'ād yiwga ddaḥa fōg tiḥlā'. ingūl da sa'd ilxibiyya, tiḥla' itti'bān wu lḥiyya.</i>	Die <i>xibiyya</i> -Zeit also, da kommt der Sommer und wenn auch nur eine Schlange oder eine Viper im Erdloch ist, kommt sie heraus, dann wird es doch warm oben, da kommen sie heraus Wir sagen, das ist die <i>xibiyya</i> -Zeit, da kommen Schlange und Viper hervor.

Literatur

AMIN (1953) Aḥmad Amīn, *Qāmūs al-'ādāt wa al-taqālīd wa al-ta'ābīr al-miṣrīya*. al-Qāhira 1953.

⁷⁸ *idā ṭala' Sa'du l-Ḍābiḥ, ḥamā ahlahu l-nābiḥ* “Quand se lève Sa'du l-Ḍābiḥ, l'aboyeur protège ses maîtres” PELLAT (1955) 27.

⁷⁹ Ende *kiyāk* bis Mitte *ṭūba*.

⁸⁰ Ende *ṭūba* und Beginn *'amšīr*. Gilt für die späte Saat. Klassisch *sa'd bula'*, PELLAT (1955) 27.

⁸¹ D.h. die Saat.

⁸² *'amšīr* bis Beginn *birimhāt*. Klassisch *sa'd as-su'ūd*, PELLAT (1955) 28.

⁸³ Klassisch *sa'd al-axbiya*, PELLAT (1955) 28.

⁸⁴ Ende *birimhāt*.

- ARTIN (1891) Yacoub Artin, Devises qui accompagne les noms des mois Coptes dans le langage populaire arabe en Egypte. In: *Bulletin de l'Institut d'Egypte* 2, 1891, 250–270.
- ARTIN (1905) Yacoub Artin, Supplément à l'étude des devises qui accompagne les noms des mois Coptes dans le langage populaire arabe en Egypte. In: *Bulletin de l'Institut d'Egypte* 5, 1905, 41–49.
- BEHNSTEDT-WOJDICH (1994) Peter Behnstedt u. Manfred Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte. Band 4 Glossar Arabisch-Deutsch*. Wiesbaden 1994.
- DALMANN (1920) G. Dalmann, *Sitte und Arbeit in Palästina. Band 1 Jahreslauf und Tageslauf, 1. Hälfte: Herbst und Winter*. Gütersloh 1928.
- DALRYMPLE-BELGRAVE (1923) C. Dalrymple-Belgrave, *Siwa*. London 1923.
- ELDER (1927) E.E. Elder, *Egyptian Colloquial Arabic Reader*. London 1927.
- EVANS-PRITCHARD (1949) E.E. Evans-Pritchard, *The Sanusi of Cyrenaica*. Oxford 1949.
- GOLDZIHNER (1879) Ignaz Goldziher, Jugend- und Strassenpoesie in Kairo. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* XXXIII (1879)
- GOLDZIHNER (1890) Ignaz Goldziher, *Muhammedanische Studien* II. Halle 1890.
- HIVERNEL (1996) Jacques Hivernel, *Balat, étude ethnologique d'une communauté rurale*. IFAO, Le Caire 1996.
- JARVIS (1936) C.S. Jarvis, *Three Deserts*. London 1936.
- LANE (1863) E.W. Lane, *Arabic-English Lexicon*. London 1863. Reprint: Cambridge 1984.
- LANE (2003) Edward William Lane, *An Account of the Manners and of the Customs of the Modern Egyptians. The Definitive 1860 Edition*. Introduced by Jason Thompson. Cairo–New York 2003.
- LITTMANN (1950a) E. Littmann, *Aḥmed il-Bedawi, Ein Lied auf den ägyptischen Nationalheiligen*. AAWLM, Jhg. 1950, Nr.3.
- LITTMANN (1950b) E. Littmann, *Mohammed im Volksepos*. In: Det kgl. danske Vid. Selskab, Hist.-Fil. Meddelelser Bd. XXXII,3. Kopenhagen 1950.
- MEYER (1980) G. Meyer, Die Zuwanderung aus den ägyptischen Oasen nach Kairo. In: *Der Islam* 57/1, 36–50.
- PALVA (1978) Heikki Palva, *Narratives and Poems from Ḥesbān*. Göteborg 1978.
- PALVA (1992) Heikki Palva, *Artistic Colloquial Arabic*. Helsinki 1992.
- PELLAT (1955) Charles Pellat, Dictons rimés, anwāʿ et mansions lunaires chez les arabes. In: *Arabica* II, 17–41.
- PELLAT (1986) Charles Pellat, *Cinq Calendriers Égyptiens*. Le Caire 1986.
- ŠĀLIḤ (1971) Aḥmad Rušdī ŠāliḤ, *al-'adab aš-šaʿbī*. 3. Aufl. Kairo 1971 (Dār an-naḥḍa al-miṣriyya).

- SMART (1966) J.R. Smart, A Contribution to the Study of Form in Egyptian Bedouin Poetry. In: *Journal of Semitic Studies* 11 (1966) 202–216.
- SMART (2000) J.R. Smart, A Long maḡrūda Poem From the Western Desert of Egypt. In: I.R. Netton (ed.), *Studies in honour of Clifford Edmund Bosworth*. Volume I: *Hunter of the East: Arabic and Semitic Studies*. Leiden 2000, 64–91.
- TAYMŪR (1971) Aḥmad Taymūr Bāša, *Mu‘ḡam Taymūr al-kabīr fī alfāz al-‘ammīya*. al-Qāhira 1971.
- TRESSE (1937) R. Tresse, Usages saisonniers et dictons sur le temps dans la région de Damas. Extrait de la *Revue des Études Islamiques*, année 1937, cahiers II-III.
- VARISCO (1997) D.M. Varisco, *Medieval Folk Astronomy and Agriculture in Arabia and the Yemen*. Aldershot & Brookfield 1997.
- WASSEF (1971) Cérès Wissa Wasséf, *Pratiques rituelles et alimentaires des Coptes*. IFAO, Cairo 1971.
- WEHR (1985) Hans Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Arabisch – Deutsch. 5. Aufl. Wiesbaden 1985.
- WINKLER (1934) Hans Alexander Winkler, *Bauern zwischen Wasser und Wüste*. Stuttgart 1934.
- WOIDICH (1998) Manfred Woidich, “Aus den Erinnerungen eines Hundertjährigen. Ein Text im Dialekt von Balāṭ / Dakhla, Ägypten”. In: *Estudios de dialectología norteafricana y andalusí* 3, 1998, 7–33
- WOIDICH (2000a) Manfred Woidich, “The Arabic Dialect of ilBašandi in Dakhla-Oasis (Egypt)”. In: Manwel Mifsud (Hrsg.) *Proceedings of the 3rd International Conference of L’association internationale pour la dialectologie Arabe held at the University of Malta*. Malta 2000, 113–118.
- WOIDICH (2000b) Manfred Woidich, “Giṭ‘a’s from il-Bašandi / Dakhla-Oasis”. In: *Proceedings of an International Conference on Middle Eastern Popular Culture, Magdalen College, Oxford, 17–21 September 2000*. Oxford 2001, 199–206.
- WOIDICH (2002) “Zum Dialekt von al-Qaṣr in der Oase Dakhla (Ägypten)”. In: “*Sprich doch mit deinen Knechten Aramäisch, wir verstehen es!*” *Festschrift Otto Jastrow zum 60. Geburtstag*. Herausgegeben von Werner Arnold und Hartmut Bobzin, Wiesbaden 2002, 821–840.
- WOIDICH (2005) Manfred Woidich, Kindersprache in ilBašandi. Ein Text aus der Oase Dakhla. In: Thomas Bauer und Ulrike Stehli-Werbeck (Hrsg.), *Alltagsleben und materielle Kultur in der arabischen Sprache und Literatur*. *Festschrift für Heinz Grotzfeld zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden 2005, 411–431.
- WOIDICH (im Druck) ‘āxir iṭṭibb innār. *Texte zur Volksmedizin aus ilBašandi in der Oase Dakhla*. Erscheint in *Festschrift Remke Kruk*.